P. o. germ.
532
9

P.O. germ. 5327

Gutzkow

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

P.C. germ. 532 1

Digitized by Google

Neue
Novellen

von

Karl Gutzkow.

I.
Imagina Unruh.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1849.

Digitized by Google

Imagina Unruh.

Novelle

von

Karl Gutzkow.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1849.

Digitized by Google

Digitized by Google

Imagina Unruh.

Es iſt vergebens! Traumerguß —
Das Säuſeln einer Linde!
Und was ſie träumet — ach es muß
Verwehen in die Winde!

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Wer in Italiens gegenwärtigen Kunstzuständen heimisch ist, wird Gelegenheit gehabt haben, daselbst dem unbestrittenen Ruhm einer deutschen Malerin, der Gräfin Imagina von Wartenberg, zu begegnen. Sie ist nicht etwa in den Galerien von Mailand, Florenz, Rom und Neapel anzutreffen, wo sie, wie reisende Engländerinnen, durch ihre Staffelei die berühmtesten, von ihnen copirten Gemälde dem Publicum unzugänglich macht: vielmehr beruht ihr Ruf auf der Ursprünglichkeit und freien, unmittelbaren, nicht nachahmenden Eingebung ihres Talents. Ihre Erfindungen sind allmein gewürdigt. Und wenn sie in der Farbe auch bis zur Stunde noch zu keiner so großen Meisterschaft hat vordringen können, wie in der Zeichnung, so bewegt sich gerade ihre vorzüglichste

Stärke in jener Mittelsphäre zwischen Farbe und Kreide, wo man die bunten Reize der erstern nicht mehr vermißt, ja sie geradezu für eine Entstellung des Ahnungs- und Beziehungsreichen halten würde, was die letztere andeutet. In Blätterwerk, Arabesken, phantastischen Gruppirungen hat diese zarte weibliche Hand so viel Liebliches hervorgebracht, daß man nur die sonderbare Scheu und Aengstlichkeit beklagen muß, mit welcher die deutsche Künstlerin ihre Arbeiten der Welt verschließt und nur selten, nur vor ihr vertraut gewordenen Personen zu bewegen ist, ihre reichen, künftiger Bewunderung vorbehaltenen Mappen zu öffnen.

Gibt schon dieser Reiz des Geheimnißvollen der jungen und schönen Frau einen doppelten Zauber, so steigert sich dieser vollends zum Märchenhaften, wenn man mit der Lebensgeschichte einer noch so jungen Existenz vertraut wird. Wenigen nur mag diese Gunst des Zufalls zu Theil geworden sein. Daß Imagina von ihrem Gatten, dem Grafen von Wartenberg, geschieden ist, weiß alle Welt. Wegen einer an ihm begangenen Untreue behaupten Einige, wegen eines Misverständnisses Andere. Das wahre Sachverhältniß ist aber ein

völlig anderes, wie die nachfolgenden Blätter beweisen werden. Nur so viel schicken wir voraus, daß die Annahme, beide Ehegatten wären nach einer auffallend kurzen Ehe, da Imagina katholisch und der Graf lutherisch ist, aus religiösem Zwiespalt getrennt worden, völlig in der Luft schwebt.

Imagina ist die Tochter des Freiherrn von Unruh, eines königlich preußischen Landraths in der Provinz Schlesien, Kammerherrn, Capitains außer Diensten und Ritter mehrer Orden, nicht verwandt mit jener Hauptlinie der Unruhs, die sich in Zedlitzens preußischem Adelslexikon verzeichnet findet. Der Capitain war seit manchen Jahren Witwer und hatte, noch während er in der activen Armee stand, sein einziges Kind einem Frauenkloster in der romantischen Grafschaft Glatz zur Erziehung überlassen, dann aber, als er zur Landwehr als Major nicht übergehen mochte, sondern die „Civilversorgung" einer Landrathsstelle vorzog, sein Kind zu sich kommen lassen und sie so gut erzogen, als es nach den Grundsätzen eines alten graubärtigen Säbelknopfes für „Gott, König und Vaterland" möglich war.

Digitized by Google

Freilich ergaben sich dadurch die schroffsten Gegensätze, was die Gesinnung anlangte. Die Aeußerungen dieser Gesinnung aber betreffend, war der Landrath ganz damit einverstanden, daß Imagina ihrem Namen, Freiin von Unruh, auch durch die That Ehre machte. Was das Kind Wildes und von der Ordnung des Herkömmlichen Abweichendes trieb, war ihm in dem Falle, daß es nur mit seinen Gendarmen, den berittenen und unberittenen, in keine criminelle Berührung führte, immer willkommen; nur verstand er selten den Sinn und die Absicht des wunderlichen Wesens, dessen Natur ausschließlich zum Träumerischen und Schwärmenden hinneigte. Der Landrath fühlte die Ironie nicht, daß er bei seinen Conduiten-, Moralitäts- und Mortalitätslisten, bei seinen Viehseuchen- und Markttagevorschriften, bei seinen Paßreglements und Schubtransporten ein Kind erzog, das durch seine ganze polizeiliche Ordnung wie ein Comet fuhr und die Poesie selbst war. Was ihm an jedem andern Bewohner seines Landrathsbezirks würde verbrecherisch erschienen sein, als Störung mindestens der öffentlichen Ruhe und des Staatsgeleises, das lockte ihm bei seinem

Digitized by Google

Kinde Thränen des heftigsten Gelächters hervor, Thränen, die ihm um so theurer zu stehen kamen, als er ihnen das größte, schmerzlichste Opfer seines Daseins bringen mußte, das des dampfenden Meerschaumkopfes, den er beim Lachen aus dem Munde nehmen mußte, was er kaum vor dem Oberpräsidenten that, wenn dieser auf Inspectionsreisen von Breslau bei ihm vorsprach.

Aus dem reichen, träumerischen Jugendleben dieses Kindes wollen wir nur wenig Ereignisse hervorheben. Sie sollte im dreizehnten Jahre zur Vollendung ihrer Erziehung oder richtiger gesagt, zum Beginn derselben und zur endlichen Zähmung ihrer Verwilderung nach Breslau in eine Pension geführt werden. Da sie aber vor dieser Reise eine unglaubliche Furcht bekam, so hatten die Bedienten und Gendarmen des Landraths Mühe, das flüchtig gewordene Mädchen aufzusuchen. Da man sie, die Allgekannte, in Wald und Feld immer wieder bald entdeckt hatte und mit militairischer Begleitung, natürlich immer im Scherz und mit heiterstem Anstand und einem tausendfachen: „Aber, Frölen, aber, Frölen!“ wieder heimführte, so flüchtete sie sich zuletzt in einen ihrer Lieblingsverstecke,

Digitized by Google

in die Gruben der Bergleute. Die Gegend im schönsten Theil des schlesischen Gebirges war reich an ergiebigen Schachten. Der Bergbau stand unter des Landraths besonderer Aufsicht. Die Grubenleute, die Unter- und Obersteiger waren in Bischofswalde, seinem Wohnort, heimisch und jeder kannte Imagina, die in weißen Pumphösschen, mit einem saubern kleinen Mützchen über die blonden Locken, kräftigem Faustshandschuh an der Rechten der zierlichen Hände, eine Laterne in der Linken, zu Schachte fuhr und stundenlang in den größern Kammern verweilen konnte, bis sie einige Hundert Klafter tiefer auf einem kleinen Rollwagen wieder ans Tageslicht kam. Aus einer dieser Kammern, wo sie unter glitzernden, darin aufgehäuften Metallseltenheiten, hinter einer Marmortafel, die zu Ehren des ersten Bebauers dieser ergiebigen Erzschichten dort aufgestellt war, einschlummerte, mußte sie erst hervorgeholt werden, um endlich den Wagen zu besteigen, der sie in die Pension führte.

Imagina glaubte Alles, was die Bergleute von Schauerlichkeiten aus dem unterirdischen Reiche der Gnomen ihr erzählten. Das aber, was sie

Digitized by Google

an dieſem wichtigen Tage, der einen Abſchnitt ihres Lebens bildete, geſehen hatte, übertraf doch noch die Geſchichten ſelbſt des älteſten der Steiger, der ſo Vieles ſchon da unten geſehen hatte, ſo Vieles unten vorauserlebte, was oben wirklich ſpäter zutraf. Imaging hatte ja deutlich geſehen, daß ſich eine weiche Thonſchieferlage vor ihr öffnete. Deutlich wußte ſie ja, daß ſie ſich in der ſpärlich von ihrem Flämmchen erleuchteten unterirdiſchen Friedrich-Wilhelms-Kammer von ihrem Sitz, einem großen Baſaltſteine, erhoben hatte und in dieſe Oeffnung eingetreten war. Da war ſie eine Weile gewandelt, langſam, heimlich. Die Wände zur Rechten und Linken wurden immer weiter und höher, immer blendender die Metalle, immer reicher die Adern, die quer über ſie hinwegliefen. Dann ward es heller und immer heller und plötzlich fiel ein bläuliches Licht von oben hernieder, das viel magiſcher, viel reiner ſchimmerte, als oben der blaue Glanz des Himmels. Sie war in einer Halle von wunderbarer Schönheit, wie es ſchien, recht die gediegene Hauptſilberkammer des ganzen Gebirges. Die edelſten Erze hingen wie in Tropfſteingebilden

von der hohen Decke, und von den ſchimmernden Metallblumen kam gerade, wie ihr ſchien, dieſer blaue Glanz, der ſo tief ins Herz wie ins Auge drang. Sie zitterte vor wonnigem Weh. Dieſe Pracht hatte ihr nur im Traume möglich geſchienen. Wie erſtaunte ſie aber erſt, als ihre Augen immer heller und heller ſahen und die Nebel ſich weghoben wie von einem goldenen Throne, auf den ſich ein Greis ſetzte mit ſilberflutendem Barte, diamantner Krone und flimmernd rieſelndem Gewande. Das wußte ſie gleich: das war der König Kobalt, von dem ſie ſchon ſo Vieles erfahren hatte, deſſen Lebensgeſchichte, Leiden, Freuden, Kämpfe und Siege ſie alle kannte, mehr als man von Rübezahl weiß, dem Geiſt des Rieſengebirges, der von dem Innern des Berges ausgeſchloſſen iſt. Hier unten herrſchte König Kobalt mit ſeinem Miniſter Nickel, den ſie auch an dem Throne ſah, ein ganz kleines Männchen, ſehr röthlichweiß, die Feder hinterm Ohre und mit vielen glänzenden Orden auf der Bruſt. Aber der blaue Glanz, der Alles erhellte, der kam nicht von oben, nicht von unten, ſondern der ſtrahlte geradezu vom König Kobalt aus, am meiſten aber

Digitized by Google

aus seinen himmlischblauen, ganz azurklaren Augen. Die Freude, die Lust, das bebende Entzücken dieses Anschauens dauerte nur zu kurz für Imagina. Denn bald ertönte ein dumpfes Rollen fernher, wie ein anziehendes Gewitter nach langen, schwülen Sommertagen. Imagina hielt sich an der Wand der sich verdunkelnden Halle fest, Blitze zuckten aus Oeffnungen, die man nicht sah, aber hintendrein rissen furchtbare Donner die Wände auf, und ganz düstere Abgründe, dunkelrothe und gelbe Schlünde öffneten sich, und der Hof des Königs Kobalt mit seinem Minister Nickel und allen Geheimschreibern und Unterthanen erglänzte nun ebenso feuerroth, wie vorhin im lieblichsten Blau. Jetzt erst im grellrothen Lichte konnte sie all die Tausende von Zwergen und Geistern, die dem König Kobalt dienten, unterscheiden. Alle schwiegen feierlich gespannt. Denn im Hintergrund des gewaltigen Saales sah man ein Graunbild eben aus der Tiefe emportauchen. Imagina wußte, wer dieser finstere Riesengeist mit einem Dreizack statt des Scepters und einer Rubinenkrone auf dem gelben Haupte war. Die qualmenden Dämpfe, die aus der

Digitized by Google

Tiefe ſtiegen, hinderten ſie nicht, den Fürſten der Hölle zu erkennen, der mit höhniſcher Wuth den guten König Kobalt und ſeinen Miniſter Nickel begrüßte. Die aber blickten mit ruhiger Würde auf den fletſchenden Fürſten der Hölle nieder, der wie auf einer Muſchel inmitten ſchäumender Gewäſſer thronte. Dieſe Gewäſſer waren glühendheiß und ſpritzten dampfend empor wie aus einem tiefverborgenen Keſſel. König Kobalt griff aber mit ſtillem Ernſt in ein goldenes Käſtchen, das ihm die Zwerge kniend darboten, und nahm kleine Pülverchen aus dieſem Käſtchen und ſchüttete ſie in die glühenden Gewäſſer. Davon ziſchten ſie auf, verbreiteten wunderbar ſtärkende Dämpfe und brachen ſich plötzlich ſanft wallend Bahn durch die Oeffnungen jener Schlucht, wo noch immer der Fürſt der Hölle thronte. Nickel murmelte bei jedem Pulver, das König Kobalt aus dem goldenen Käſtchen in die heißen Höllenwogen ſchüttete, den Namen von Städten, die Imagina bei ihrem bischen Geographie doch ſchon gehört hatte. Als das hineingeworfene Pulver einen gewaltigen Schwefeldunſt verbreitete und die davon geſchwängerte Woge nach Weſten durchbrach,

Digitized by Google

murmelte Nickel den Namen der Stadt Aachen. Beim Geruch von salzsaurer Talkerde murmelte Nickel: Baden-Baden. Als es nach einem neuen Pulver siedend aufzischte und Blasen warf, die den Geruch von Magnesia verbreiteten, vernahm Imagina deutlich den Namen Wiesbaden. So nacheinander hörte sie Karlsbad, Teplitz, Pfäffers und, als die Wogen sich abkühlten, Kissingen, Homburg, Pyrmont und viele andere, die ihr Gelegenheit gaben, durch König Kobalt und seinen Minister Nickel nützliche geographische Kenntnisse zu sammeln. Als die wilden Wasser sich verlaufen hatten, schickte sich auch der Höllenfürst an, sich mit rollendem Donner zu entfernen. Schon hatte er seine auffallend schöne und weiße Hand an seine Krone gelegt, um sich dem König Kobalt mit einem ironischen Lachen, das weit mit unzähligem Echo in den Bergen widerhallte, zu empfehlen, als der blaue Fürst sich von seinem Throne erhob und mit leiser Stimme Halt! rief. Dies leise Halt! eines guten Wesens wirkte so viel, als alles schreckliche Gepolter eines bösen. Der Fürst der Hölle antwortete ehrerbietig und ganz verwundert, was dem Könige Kobalt heute

gefällig wäre. Dieser antwortete mit leidender, aber ruhiger Stimme Folgendes:

Fürst der Hölle, ich habe nun seit Jahrtausenden dein böses Treiben leidlich gesegnet und den Menschen auf der Erde einen schwachen Ersatz für deine Umtriebe gegeben, die ich leider befördern mußte. Du sendest die Gewässer der Hölle aus tiefen Bergkesseln in die Höhen und lockest den Abschaum der Menschheit an jene Stellen, wo deine Höllenarme auf den Erdenrand hervorbrechen, um durch die bösen Menschen die guten zu verführen. In den Badörtern (**bains** oder **bagni**, ergänzte der diplomatisch gewandte Nickel) hausest du mit allen deinen bösen Kräften und lockest die Seelen in das Garn des ewigen Verderbens. Spieltische baust du auf, um die sich versammeln von Ost und West und Nord und Süd alle Die, welche das Schicksal nur zu geneigt sind für eine blinde Eingebung und kokette Laune des Zufalls zu halten. Mit unsern Metallen, mit den edelsten, verwirrst du die innern Melodien der Menschenseelen, daß sie nur noch auf den Klang von Gold und Silber, nicht auf den Wohllaut ihres Gemüthes hören. Geld ist leider der

Ausdruck des Geltenden im Menschen, wie einmal die Erde oben geworden ist. Ist dieser moralische Halt erst schwankend, dann lassen auch alle andern Bänder nach, die die Sterblichgebornen an die unsterbliche Sitte und Tugend binden. Ehre wird weggeworfen oder auf eine lächerliche Spitze getrieben. Nach Schwertern wird gegriffen und gemordet. Die eheliche Treue ist nirgend gefährlichern Proben ausgesetzt, als in deinen Bädern, nirgend werden Verbindungen, die für das Leben dauern sollen, leichtsinniger geschlossen, nirgend gewissenloser wieder gelöst. Ein Sehnen und Schmachten nach diesen Tummelplätzen deiner Künste hat sich des ganzen jetzt oben an der Zeitenuhr aufgezogenen Jahrhunderts bemächtigt. Was nur Verderbliches ins Menschenleben eingreift (Nickel, der gemäßigt freisinnig war, bemerkte auch etwas von den Congressen), geht von deinen hier heißen, dort abgekühlten Höllenarmen aus, die ich in meiner schwierigen Stellung als Herrscher des Zwischenreiches, ich König Kobalt, dessen Dasein nur von höhern Schutzmächten garantirt ist, befördern muß durch meine segenbringenden Metalle. O, wie schmerzen mich diese

Gesundheitspulver, die nur zur Anlockung der leidenden Menschheit in deine Kreise dienen müssen! O, wie fluch' ich dir, daß diese guten und heilenden Kräfte nur den Zauber deiner glühenden Fangarme vermehren müssen.

Imaginen — die ihren Vater oft von polizeiwidrigen Spielhöllen hatte reden hören und durch den Obersteiger die Natur der Heilquellen kannte — war es, als wenn der Fürst der Hölle darauf mit einer französischen gleichgültigen Phrase erwiderte, die sie auch nur wenig, trotz ihrer häuslichen Meidinger'schen Selbstunterrichtsübungen, verstand.

Der gute König seufzte und fuhr fort: Mag dies zwischen mir und dir ein Höherer entscheiden! Heute aber, Fürst der Hölle, verlang' ich für die jahrhundertjährigen Dienste, die ich dir leistete, eine Gegengefälligkeit. Denn wisse, mein jüngster Sohn, Prinz Wismuth, ist so weit herangereift, daß ich gesonnen bin, ihn auf die Oberwelt zu seiner fernern Entwickelung zu schicken. (Imagina zuckte bei dieser Stelle, weil sie auch an ihre Pension dachte.) Menschlich wird er fühlen, menschlich leiden, wie dir bekannt ist, der du

Digitized by Google

ſelbſt ſo oft irdiſche Geſtalt angenommen haſt, um große Menſchen, die, wie z. B. Doctor Fauſt, durch die Umſtände nicht zu bezwingen waren, perſönlich zu verführen. Prinz Wismuth wird, wie ich ahne nnd wie es ſeine metalliſche Natur auch mit ſich bringt, nirgend lieber weilen, als in den ewig verdammten Badörtern, wo mein graues Haupt in Sorgen lebt, ihn von dir und deinen hölliſchen Geiſtern bedroht zu wiſſen. Wenn ich meinen theuern Sohn von mir gebe und ihn entartet wieder hier unten begrüßen müßte! Gib mir ein Zeichen deiner Dankbarkeit! Was willſt du thun, um meinen Sohn zu retten?

Der Fürſt der Hölle verlangte das Signalement des jungen Prinzen.

Nicht eher zeig' ich ihn dir, bis du mir ein Unterpfand ſeiner ſichern Erdenbahn gibſt! lautete des blauen Königs Antwort.

Da räusperte ſich der finſtere Dämon in der immer dunkler werdenden Höhle und ſagte: Laß ihn ziehen! Weil du meine Bäder beſchirmſt und mir zu meinen verführeriſchen Thaten daſelbſt durch chemiſche Beſtandtheile dienſt, ſo will ich dir Bürgen geben für das Wohl deines Sohnes.

Digitized by Google

Welche von meinen Geistern begehrst du als Unterpfand?

Gib mir zu Bürgen für meinen Sohn die sieben Todsünden! sagte der König.

Ein fürchterlicher Schlag begleitete die Erwähnung dieser vorzüglichsten Gruppe aller Engel des Höllenreichs. Satan nickte: Es sei! Und in demselben Augenblick sah Imagina die Wand sich öffnen und mitten aus einem Glanze, wie von durchsichtigen Topasen, mitten aus dem Schlinggewächs silberner Wurzeln und Ranken trat ein Jüngling von bleicher Farbe, in schwarzem altdeutschen Kleide, offenem Halse, eine Studentenmütze von rothem Sammet und mit silbernen Troddeln auf den langen braunen Locken, ein Jüngling so sanft, so lächelnd, so hoheitsvoll — —

Mehr hatte Imagina nicht sehen, mehr nicht vernehmen können; denn gerade, als Minister Nickel die Feder eintauchte, um mit der Hölle den Cartell einer Auswechselung des Prinzen Wismuth gegen die sieben Todsünden niederzuschreiben, da fand sich unsere Erlauscherin der Berggeheimnisse wieder auf dem etwas verlegenen Sopha ihres Vaters, der sie mit einigen Schock

Wetterelements aus ihrer elementariſchen Welt aufſchreckte und behauptete, man hätte ſie ſchlafend aus dem Friedrich-Wilhelms-Schacht ans Tageslicht gebracht. Der Wagen, der ſie nach Breslau führen ſollte, war gepackt. Der Kutſcher Andres ſchwang die Peitſche und der Gendarme Fritze, der in Breslau eine Meldung beim Polizeipräſidium zu machen hatte und ſich ein neues Pferd kaufen wollte, weil er ſein altes mit Vortheil an einen Gutsbeſitzer verhandelt hatte, ſtrich ſich ſchon ſeit einer Stunde ungeduldig den Knebelbart, denn er ſollte die Tochter ſeines Landraths als Sauvegarde in die Erziehungsanſtalt einer Madame Milde begleiten. Als ſie von der alten Haushälterin, von allen männlichen und weiblichen Dienſtboten und beſonders den guten Bergleuten mit Thränen entlaſſen, von ihrem Vater (der ſeine Rührung dadurch verbarg, daß er immer nur rief: Na, ich ſeh' dich bald in Breslau —, na, ich ſeh' dich bald in Breslau) mit einem einzigen Kuß geſegnet, neben dem Gendarmen Fritze ſaß, konnte ſie nicht begreifen, wie ſie ſo plötzlich aus dem Reiche des Königs Kobalt in dieſe preußiſche Wirklichkeit verſetzt war. Nur

Digitized by Google

die heiligen Bilder und Kapellen am Weg, vor denen das fromme Mädchen nie den andächtig verneigenden Gruß unterließ, machten ihr möglich, sich endlich von Dem, was sie erlebt hatte, zu sammeln.

Digitized by Google

2.

So klar und zusammenhängend, wie vorhin erzählt, stand nun freilich nicht Alles in ihrem Gedächtnisse beieinander. Spätere Betrachtung erst ergänzte, ja das eigentliche Verständniß kam in den nachfolgenden Jahren. Oft sagte sie sich später: Alles, was ich sah, war wirklich, nur Prinz Wismuth — hier stockte sie. Es konnte der erste Student gewesen sein, den die Phantasie in den Schacht verlegte, da er ihr doch eigentlich erst vor dem Ohlauer Thore erschienen war. Lärmend genug führte sich auch diese Vision ein. Denn nachdem einige Stunden des trägen Dahinfahrens und Herabrollens von den Gebirgshöhen verflossen waren und der Gendarme Fritze von dem Fräulein seines Landraths erlangt hatte, daß er rauchen durfte, entspann sich erst ein Gespräch zwischen der frommen, katholischen Imagina und dem aus der

Digitized by Google

Mark Brandenburg hierher versetzten, aus Potsdam gebürtigen Gendarmen über das Wunderbare. Fritze, ein völlig aufgeklärter und abstractdenkender Weltbürger, schien nicht zu wissen, daß er eines von den tausend praktischen Organen einer christlich-germanischen, mehr mystischen, als aufgeklärten leitenden Regierungsidee war. Er gehörte, trotz seiner monatlichen Löhnung und Remontekassengelder, zu demselben lichtfreundlichen Principe, das er mitunter polizeilich zu überwachen hatte. Jede andere Auffassung des Lebens, als eine vernunftklare, nannte er mit seiner märkischen Entschiedenheit verbiestert, während doch gerade Nicolai und Biester in ihm völlig aufgegangen waren. Nur den Enthusiasmus des schlesischen Kutschers Andres für die breslauer Studenten theilte er nicht. Andres, als echtes schlesisches Landeskind, hatte seine innigste Freude an der Aussicht, dem gnädigen Fräulein den ersten breslauer Studenten zu zeigen, Imagina ihrerseits, je näher sie Breslau kam, mußte das pochende Herz mit der Hand bedecken, weil sie sich unter einem breslauer Studenten das Liebste, Schönste und Goldigste in ganz Schlesien dachte. Das war

ſchon früh zum Ausſtrömen voll eingeſogen, und Andres war nicht der Mann, ſie eines Zurückhaltendern zu belehren. Während er die Peitſche luſtig knallte und die Thürme Breslaus in der Abendſonne ſchon ſichtbar wurden, nahm ſein Auge nur den erſten etwa ihnen begegnenden Studenten aufs Korn und Imagina harrte mit pochender Erwartung, wenn Andres rufen würde: Frölen, da iſt Einer! da iſt Einer!

Fritze, als Potsdamer, als Gendarme, brummte über dieſen ihm unverſtändlichen Enthuſiasmus für Studenten. Er wußte zu gut, wie ſein Staatsberuf in vollem Widerſpruch zu dem akademiſchen Selbſtgefühle ſtand, und einmal über das andere rief er aus:

Seh Er auf ſeine Pferde, Andres! Laß er die Studenten unterwegs! Sind lauter Thunichtguts! Drehen noch den ganzen Staat um! Rauchen wollen ſie überall! Deſpectiren die Gendarmerie! Will Er wol zufahren!

Andres ließ ſich aber nicht die Mühe verdrießen, ſeinem gnädigen Fräulein doch das erſte junge breslauer akademiſche Blut zu zeigen, und als er hin- und herlugend und in der ſanften Abend-

Digitized by Google

dämmerung die Augen zwinkernd und vor jedem Wirthshause der Landstraße angenehm lockend und pfeifend endlich wirklich den ersten Studenten entdeckt hatte und losschrie: Frölen, da ist Einer! und Imagina, im Wagen jubelnd aufspringend und hastig über Andres' Schulter sich lehnend, vom Wege aus freundlich grüßend einen Jüngling in schwarzer altdeutscher Tracht mit bloßem Hals, mit rothem Barett auf braunen Locken und mit Silbertroddeln erblickte und mit erstickter Stimme schrie: Prinz Wismuth — da ward es Fritzens märkischem Gemüthe denn doch zu arg und zornig seine Pfeife, die ihm Imagina zu rauchen erlaubt hatte, wegwerfend und den Erzieher spielend, rief er: Himmel-Donner-Wetter, Fräulein, wollen Sie wol geruhig sitzen bleiben! Hier ist blos Breslau!

Imagina hörte aber und sah nichts mehr. Sie war in König Kobalt's blauer Grotte, erblickte Nickel den Contract mit der Hölle schreiben, sah Prinz Wismuth, für den die sieben Todsünden in Versatz waren, als Student auf die Erde hinausziehen und sank träumend, zitternd und geisterblaß in die Arme einer sie herzlich begrüßenden, wür-

Digitized by Google

digen Dame, an die Fritze einen Brief vom Landrath abgab, während Andres große und kleine Koffer, Kisten und Schachteln von der Kalesche band. Träumend und bewußtlos gab Imagina Fritzen und Andres die Hand und folgte der würdigen Dame, die sie feierlich in einen Saal voll junger Mädchen führte. Sie war in ihrer Pension.

Ueber Imaginens nächste Lebensjahre können wir um so leichter hinweggehen, als ein Brief, den Madame Milde, ihre Erzieherin, im fünften Jahre ihrer Pensionsaufnahme nach Bischofswalde an den Vater schrieb, das Meiste zusammenfaßt, was zur Seelenkunde der künftigen Gräfin von Wartenberg zu wissen nöthig ist.

Nach vielen kürzern und längern Conferenzen, die Madame Milde mit dem Landrath bald zu Ostern, bald zu Michaelis in vier aufeinander folgenden Jahren bei seinen breslauer Besuchen abhielt, schrieb eines Tages die würdige Frau dem Vater folgende Zeilen:

„Hochgeehrtester Herr Landrath!

Ew. Hochwohlgeboren haben vollkommen Recht, mir Vorwürfe zu machen, daß ich so lange nichts

Digitized by Google

von mir hören ließ. Die Entschuldigung meiner überhäuften Geschäfte wäre keine; denn welche Geschäfte sind für mich dringender, als die, mich mit den Aeltern der mir anvertrauten Kinder in Verbindung zu setzen und gemeinschaftlich deren Wohl und Wehe zu berathen! Sie wissen, wie ich die holde, gute Imagina liebe! Sie wissen, wie mir dies Kind seit vier Jahren, daß es meiner Pflege und Aufsicht anvertraut wurde, ans Herz gewachsen ist; ein Ausdruck, den ich in seiner ganzen ursprünglichen Kraft gebrauche. Sie ist die älteste meiner Zöglinge, sie ist in das achtzehnte Jahr getreten und, wie ich Ihnen schon oft zu sagen die Ehre hatte, über den Kreis ihrer übrigen viel jüngern Genossinnen, ja auch längst selbst über die Sphäre meines Wirkens hinausgewachsen. Fünf Jahre lang haben Sie, bei Ihrer vielfach in Anspruch genommenen, schwierigen Lebensaufgabe, dem Kinde so viel Theilnahme gewidmet, daß Ihr Vaterherz sich über sich selbst beruhigen kann. Sie haben oft von mir Klagen, viel öfter Lobeserhebungen gehört. Sie haben sich durch das Urtheil anderer Menschen, die vielleicht weniger bestochen sind als wir Beide, über-

Digitized by Google

zeugt, daß die außerordentlichen Fortschritte in der Musik und Malerei, die Imagina machte, keine Selbsttäuschungen der Aeltern- oder Erzieherliebe sind. Ebenso oft haben Sie aber auch darauf gedrungen, daß Imagina dem reellen Wissen, den Sprachen, der Geschichte sich nicht so verschließen möchte, wie ich selbst es am wenigsten wünschte. Alle diese Ihnen kundgewordenen Thatsachen über Ihr gutes Kind, geehrter Herr, sind aber nur vereinzelte Dinge und stehen zu dem eigentlichen Wesen desselben in untergeordnetem Verhältnisse. Meine Pflicht ist es, ehe Imagina von mir scheidet, noch einmal im Ganzen zu versuchen, Ihnen ein Bild Ihres theuern Kindes und treu nach der Natur zu zeichnen.

Hier muß ich, kraft meines heiligen Amtes als Erzieherin, Ew. Hochwohlgeboren offen und ehrlich bekennen, daß mir Ihre Tochter einer Besorgniß einflößenden Zukunft entgegenzugehen scheint. Das sei gleich abgethan, daß ich sie das lieblichste, merkwürdigste, interessanteste weibliche Wesen nenne, welches mir je in meinem Wirken und Walten vorgekommen ist. Ob aber diese Auszeichnung Ihre Tochter zum Glücke führen wird, das weiß

Digitized by Google

ich nicht und bezweifle es faſt, wenn nicht die richtigen Wege eingeſchlagen werden, Imagina in die Geleiſe des wirklichen Lebens zu führen.

Wenn ich ſage, daß ſie träumeriſch, ſchwärmend, unpraktiſch in einem erſchreckenden Grade iſt, ſo ſchieb' ich davon die Schuld auf zwei Dinge, auf die erſte Kloſtererziehung und das einſame Walten im väterlichen Hauſe. Ich gehöre der katholiſchen Confeſſion an, beklage aber tief, wenn Kinder in die Hände ausſchließlich religiöſer Erzieherinnen gerathen. Der Umgang mit Nonnen iſt vollends für ein weibliches, dem Leben beſtimmtes Weſen der gefährlichſte. Früh gewöhnt ſich das von Nonnen erzogene Kind an eine Traumwelt, die wol die Einſamkeit entſagender Kloſterjungfrauen beglücken und die Stille ihrer Kloſterzelle beleben kann, für empfängliche und phantaſiebegabte Gemüther aber, die dem Leben gehören ſollen, nur eine troſtloſe, unendliche Sehnſucht weckt, die nimmer irgend ein Glück der Erde befriedigen kann. Imagina hat als Kind die Legenden der Heiligen nicht nur geleſen und, was hinreichend ſein ſollte, mit Andacht in ſich aufgenommen: nein, ſie hat ſie mit durchgelebt, durchempfunden, ſie iſt die füh-

Digitized by Google

lende, leidende Theilnehmerin aller der Geſchichten geworden, mit denen ihre kindliche Phantaſie überfüllt wurde. Noch bis zur Stunde kann ich in ihr die Vorſtellung nicht unterdrücken, daß es neben unſerm wirklichen ſichtbaren Leben ein zweites geiſterhaft unſichtbares auf dieſer ſelben Erde gibt, und daß die Schickſale der Menſchen von den wunderlichſten Launen des Zufalls durchkreuzt und die entfernteſten Fäden der Geſchicke zuſammengewoben werden. Es iſt wirklich, als wenn dieſe Nonnen bei ihren künſtlichen Stickereien, Blumenarbeiten, Meßgewandverzierungen ein Vergnügen daran fänden, die ganze Fülle von Lebenswünſchen, die in ihnen ſelbſt erſticken mußte, in ſolche jugendliche Gemüther zu verpflanzen und ſelbſt die wilden, ſelbſt die begehrlichen Geiſter in den unſchuldigen Seelen aufzuwiegeln. Du biſt für die Welt verloren! können dieſe unglücklichen Schweſtern ſolchen Zöglingen ihrer Pflege mit auf den Lebensweg, wenn ſie die Kloſterpforte hinter ſich zufallen hören, nachrufen. Ja, ich habe eine geiſtreiche, durch viele Lebensſtürme gepilgerte und endlich Aebtiſſin gewordene Nonne gekannt, die ein ſo verdorbenes Weſen mit faſt mephi-

Digitized by Google

stopheliſchem Behagen in die Welt hinausziehen ſah.

Fern ſei es von mir, meiner guten, lieben Imagina irgend eine Verdorbenheit ihrer Aeußerungen, irgend einen Makel ihrer reinen Seele nachzuſagen; aber dieſes in den Lüften ſchwebende ätheriſche Dämmern und Träumen, das ihr eigen iſt, bleibt darum nicht minder gefährlicher Natur. Im väterlichen Hauſe hat ſie, ihren Erzählungen zufolge, eine Freiheit genoſſen, die mich zittern macht. Dieſem guten Kinde war es freigeſtellt, in Feld und Wald zu ſchweifen, während es daheim, am häuslichen Herde, verſäumte, ſich über die einfachſten Bedingniſſe der wirklichen Welt, beſonders aber über diejenigen zu unterrichten, welche in den künftigen Beruf der Frauen einſchlagen. Wäre ſie nicht ſo wunderbar graziös, die Blößen, die ſie in den gewöhnlichſten Vorkommniſſen des Lebens gibt, würden ſie oft zum Gegenſtand des Spottes machen. Sie verwechſelt miteinander die geläufigſten Dinge, weiß, was für ein ſchleſiſches Mädchen ſtark iſt, oft nicht Leinwand von Baumwolle zu unterſcheiden, ſtellt ſich beim Eſſen, Trinken, in Geſellſchaft ſo wunderlich, daß einem weniger

Digitized by Google

anziehenden Weſen in dieſem Falle längſt müßte nachgeſagt worden ſein, ſie wäre linkiſch. Sie tanzt, aber auf eigene Art, nicht nach den üblichen, gemeinſchaftlichen Touren. Sie kann keine Sprache lernen, weil ihr die Gedanken auf der Zunge nicht Stand halten, ſondern ſich bunt über Eck jagen. Nur in der Zeichenkunſt und der Muſik hat ſie es dahin gebracht, daß ſie ihr eignes, großes, erfinderiſches Talent durch die äußerlich erlernten Handgriffe unterſtützen kann.

Wenn ich Ew. Hochwohlgeboren dringend bitte, in Imaginen den Sinn für das wirkliche Leben zu befördern, ſo muß ich hier noch einen Schritt weiter gehen. Wenn ſie Geſchichten und Erfindungen ſo durchleben kann, daß ſie Tage, ja Wochen lang in ihnen heimiſch bleibt und aus ihnen heraus handelt, ſpricht und ſchreibt, ſo iſt das eine für ihre Umgebungen allerdings ſehr unterhaltende Gabe, aber eine für ſie ſelbſt ſehr gefährliche. Geehrter Herr Landrath, wir leben in einer eignen Zeit! Sie mögen in Ihrer Stellung mit den groben Auswüchſen jenes die überlieferte Ordnung der Dinge ſtörenden Dranges zu thun haben, aber viel gewaltiger iſt das geheime Rüt-

Digitized by Google

teln an dieſer Ordnung, das geheime Anzweifeln, das verſteckte Untergraben. Ach, es gibt unzählige unſichtbare Verbrechen gegen das Ueberlieferte, und von den zarteſten Händen werden ſie verübt. Ich gedenke meines frühern Bildungsganges, meiner eignen jungen Tage. Wie waren ſie anders als die jetzigen! Die frühere Literatur gefiel ſich darin, einen oft vielleicht zu weit gehenden überſchwänglichen Glauben an das Beſtehende zu predigen. Eine Menge frommer Jugend- und Bildungsſchriften lagen überall der Erzieherin zur Auswahl vor. Jetzt würde man ſich vergebens nach neuen Werken dieſer Art umſehen. Wir ſelbſt leſen dieſe neuen Romane, die aus der Feder ſogar unſerer weiblichen Schriftſtellerinnen fließen, mit getheilten Empfindungen. Unſer Urtheil iſt gereift. Wir wiſſen, was wir von dieſen Gemälden einer wirklichen oder erträumten Welt zu halten haben; aber wie anders, wenn wir uns einmal denken, daß nun nach uns eine Generation kommt, die in den Anſchauungen der Gräfin Hahn, der Ida von Düringsfeld, unſerer ſchleſiſchen Landsmännin, der Fanny Lewald und vieler anderer hochromantiſcher Naturen aufwachſen und erzogen werden! Wol

hüt' ich mich, daß ein Buchstabe von dieser Literatur in mein Institut oder wenigstens in die Nähe meiner Zöglinge dringt. Kann ich aber vermeiden, daß Imagina, ins Leben tretend, diese Schriften zur Hand nimmt und aus ihnen in langen Zügen Berauschungen ihrer Phantasie trinkt! Ist denn da noch irgend eine Form des Lebens fest und sicher, ist denn da noch irgend ein Wahn und alter Glaube heilig? Nicht, daß ich diese hochpoetischen Frauen anklage, wenn sie das ohnehin ausgebeutete Feld der Erfindung mit neuen Wirr- und Irrgärten bepflanzen, in denen sie und gereifte Gemüther sich wol zurechtfinden; aber ängstigend ist doch dieser Drang nach Idealität, wo die Wirklichkeit thront, nach Poesie des Lebens, wo die Prosa von uns Pflichten verlangt, nach Schönheit, wo so Vieles seiner irdischen Natur nach häßlich sein muß. Ich denke mir, wie das Alles einst auf einen Geist, wie Imaginens, wirken muß, und wie ich für Ihre Tochter, fürchten jetzt zahllose Aeltern für ihre Kinder.

Schon jetzt hat Imagina die feurigsten Ahnungen von einer freien, nur sich selbst verantwortlichen Macht des Willens. Nur Thaten sind schön!

ſagte ſie kürzlich. Zitternd mußt' ich antworten: „Du nennſt Thaten, was Andere Einfälle nennen.“ Jeden Einfall ausführen, das kann originell erſcheinen, wird aber ſelten für ſchön herauskommen. Am erſchreckendſten iſt mir Imagina, wenn ſie am Clavier ſitzt und ſicher zu ſein glaubt, nicht belauſcht zu werden. Sie variirt nur zwiſchen wenigen Accorden und Tonarten, iſt an Fertigkeit hinter meinen meiſten, ſelbſt jüngern Mädchen zurück, und doch hab' ich geſehen, daß unter ihrem Fenſter mancher Muſikkundige ſtill ſteht und ſich nicht vom Anhören dieſer wunderbaren, oft zu Thränen rührenden Phantaſien trennen kann. Es iſt erſtaunlich, welche verſteckte Leidenſchaft da auf den Taſten zum Ausbruch kommt, welche Sehnſucht, welches Hangen und Bangen, welches Hinüberſchweifen in Welten, die nur der Ahnung und dem Schmerze angehören. Nicht Melodien, nicht Reminiſcenzen ſind es, die ſie ſpielt, ja dem rohen Ohre möchte ihre Uebung eine ſpielende Klimperei erſcheinen; aber dem Lauſchenden, dem ihr Folgenden kann nicht entgehen, was dieſe bald leiſen, bald anſchwellenden, bald langſamen, bald wogend bewegten Accorde bedeuten. Sie bedeuten nur

Digitized by Google

vorläufig ein träumerisches, in unbestimmte Fernen sich sehnendes Herz. Bedenklich erst wird diese Richtung werden, wenn Imagina, wie dies jetzt geschehen soll, frei ins Leben tritt und mit den in unserer jungen Frauenwelt unglaublich spukenden Unabhängigkeitsideen vertrauter wird. Es gehen selbst in unsern besten Frauenseelen Dinge vor und Ahnungen ziehen in sie ein, die mir vor der Zukunft Grauen erregen. Selbst an das Herz treuer Lebensverhältnisse pochen Geister, die nicht aus dem blauen Himmelreich von oben kommen.

Das war es, was ich Ew. Hochwohlgeboren über Ihr schönes, liebreizendes und gutes Kind schreiben mußte. Andere, die mit ihm in Berührung kamen, mögen Ihnen von allerhand Possen erzählen, von denen sie rede, von Berggeistern, von einem Geliebten, den sie bewachen müsse, weil die sieben Todsünden für ihn aus der Hölle zum Versatz gegeben wären und ähnliche märchenhafte Späße, über die sie selbst lacht, an die sie selbst nicht glaubt, mag es auch allen Andern oft ganz schauerlich dabei über den Rücken rieseln. Auch im Religiösen hat sie etwas Freies und Schönheitsuchendes. Sie ist nicht bigott, noch weniger

Digitized by Google

ſcheinheilig, ſie bleibt in ihrer Andacht immer lieb-lich und menſchlich. Was ſie nicht aus ihrer bildlichen Welt ins menſchliche Herz verpflanzen und von da aus deuten kann, das iſt für ſie ſelbſt nur poetiſche Grille. Aber gerade dies ihr Herz hält ſie für eine große geheimnißvolle Welt und weiß dahinein ſo viel zu dichten und zu erfinden, wie in ihr Tagebuch, wo ich auch oft finde, daß ſie Bekanntſchaften darin ausſpinnt, die ſie nie hatte, und mit Menſchen redet, die ſie nie geſehen.

Sorgen Sie dafür, geehrter Herr, daß Ima-gina eine Stellung zum Leben findet, die beſtimmt und deutlich genug iſt, um ſie auf einen großen Kreis von ihr obliegenden Pflichten aufmerkſam zu machen. Hab' ich zu ängſtlich beobachtet, ſo will ich dem Ruhm der Menſchenkenntniß da gern entſagen, wo mein Irrthum durch eine heiter be-ruhigende Wirklichkeit widerlegt wird. Aeltern und ſich krank Glaubenden gönnt man ja am liebſten, daß ſie unſere Beſorgniſſe beſchämen! Was mich drängte, hab' ich ausgeſprochen. Es bleibt Ihnen nun überlaſſen, aus meinem Briefe zu entnehmen, was Ihnen gut dünkt. —

Digitized by Google

Als der Landrath in Biſchofswalde dieſe Zeilen las, ſaß er vor ſeinem Actentiſche und ſein Leibgendarme Fritze lugte am Fenſter zur Straße hinaus, um Polizeiwidrigkeiten zu entdecken. Es war ſein Stolz, daß, ſo weit ſein Auge reichte, Alles ſich im Gleiſe des Hergebrachten bewegte, ſelbſt die Wagenräder der Frachtfuhrleute, die von der grünen Höhe herab in das freundliche Biſchofswalde an Hemmſchuhen glitten, die Fritze aus der Ferne ſchon für reglementsmäßig erkannte. Nur die kleinen katholiſchen Auswüchſe der Gegend ſtörten ihn, da ein Kreuzlein, dort auf einem Brückchen ein verwitterter und gebrechlicher St.-Nepomuk und ſo manches Andere, worüber vornehm hinwegſchauend Fritze in den rothgrauen Schnurrbart murmelte: Dieſes dulden wir.

Indeſſen donnerte an Fritzens Ohr ein entſetzlicher Fluch des Landraths. Wir wiſſen nicht, wieviel Schock Mohren- und ſonſtige Elemente nach dem Wunſche des Capitains a. D. in Imagina hineinſchlagen ſollten. Der beendigte Brief war es, dem dieſe Exploſion von Zorn und Drohungen galt.

Was bringt ein Frauenzimmer zur Raiſon, Fritze? fragte der Landrath ſeinen Gendarmen.

Digitized by Google

Der Mann! war die einfache, militairiſch würdevolle Antwort.

Und der Landrath ſeinerſeits ſtimmte feierlich ein: Fritze! Meine Tochter wird verheirathet.

Madame Milde würde ſich nicht erbaut haben über die Kritik, die ihr Brief in Biſchofswalde zu erfahren hatte. Der Landrath fand ihn zimperlich und quengelig, und hätte ſie's nur hören können, der barſche Haudegen ſagte:

Die Frau iſt auch nicht recht klug, hat auch wol keinem Mann Ordre parirt. Dem Ding wollen wir ſchon ein Ende machen.

Die Schwierigkeit, für Imagina von Unruh einen Mann zu finden, war deshalb nicht ſo groß, weil gerade in Breslau Wollmarkt war. Die außerordentlich reiche Schafwollproduction dieſer Provinz verſammelt in jedem Junimonat des Jahres die Gutsbeſitzer auf dem geſuchteſten aller Wollmärkte, den ſelbſt engliſche Agenten beziehen. Was in Poſen die Johannis-Verſur, im Holſteiniſchen der Umſchlag iſt, das iſt in Breslau der jährliche Wollmarkt, das Stelldichein der in den Provinzen zerſtreut wohnenden Familien, der Zielpunkt einer Menge geſchäftlicher Verbindlichkeiten,

Digitized by Google

Zahlungsfrist, Veranlassung neuer Geschäfte, kurz der Umsatz aller materiellen und moralischen Lebenskräfte dieses schönen Landes. Wenn nach des Landraths Meinung irgend etwas bei der von Madame Milde geschilderten ätherischen und zweckwidrigen Natur seiner Tochter entscheidend ins Mittel treten konnte, so war dies nur der Breslauer Wollmarkt.

Im Gasthof zur goldnen Gans war es, wo sich der Landrath von Unruh unter den möglichen Partien seiner Imagina bald zurechtfand. Er vermied es diesmal, sich im entferntesten in die Debatten einzulassen, welche den größten Theil des hier versammelten Adels beschäftigten. Seine Stellung zur Regierung zwang ihn sonst wol, über Eisenbahnpläne, Creditvereine, Provinziallandtage zuweilen Rede zu stehen; aber von den Erörterungen über Kirchenthum, Domstifte und Klosterpräbenden hielt er sich diesmal ebenso fern, wie von dem Gemurr über Beeinträchtigungen der Kirche, den Vorbereitungen einer kategorischen Entweder-Oderzeitung und ähnlichen erst in neuester Zeit ausgebrochenen, aber lange schon eingeleiteten Aeußerungen des dortigen Provinzlebens. Er

hielt sich diesmal mehr an die reellen Schaustellungen der Thierveredlung, der Wollproduction, und fand unter den Söhnen des auf seinen Wollsäcken ruhenden alten Grafen von Wartenberg Das, was er suchte. Die Verheirathung seiner Tochter Imagina an den Aeltesten der hoffnungsvollen Söhne des Grafen, an den frischen, blonden, etwas zum Embonpoint neigenden Grafen August war eine durchaus geschäftliche Sache. Der Gendarme Fritze hatte seine Freude daran, wie sich das Alles so glatt, so reell, so netto machte mitten unter den doppelten Friedrichsdoren, welche der Agent des Hauses Smith und Scott aus Manchester dem alten Grafen von Wartenberg für seine gewaltigen Wollsäcke zahlte.

Sechs Wochen nach dem Wollmarkt war Imagina in ihrem noch nicht ganz vollendeten achtzehnten Jahre die Lebensgefährtin des Grafen August von Wartenberg.

Digitized by Google

3.

In Oos am Fuße des Schwarzwaldes verweilt der von Heidelberg nach Strasburg gehende Eisenbahnzug längere Zeit. Transportwagen mit Reisekaleschen, die für Baden-Baden bestimmt sind, werden hier ausgehängt. Wir sehen deren eine lange Reihe in das grüne Thal fahren, das den Eingang zu dem lieblichsten aller Badeörter bildet. Omnibus, Fußgänger dazwischen, wenig kranke, meist lebensfrohe Menschen, die die duftenden Blüten des Daseins genießen wollen. Es war in der Mitte des August, in der höchsten Höhe der diesmal ungewöhnlich zahlreichen Saison.

Vor allen fesselt uns ein die Nußbaumallee hinauffahrender Landau, vierspännig, aufgeschlagen, hinten mit einem Bedienten und einer Kammerjungfer, drin mit einem jungen Paare. Der Herr, ein munterblickender, frischer, rothwangiger

Blondin, in einem weiß und blau geſtreiften Sommercoſtüme, raucht aus einem Korallenpfeifchen behaglich eine Cigarre. Die Dame lüftet den grünen Schleier und läßt aus dem Hute, zum Zeichen, daß ſie nordwärts kommen, gleichfalls blonde, lange, goldglänzende Locken hervorrieſeln. Ihr lieblicher kleiner Mund iſt röther als die zierlich gewundene Korallenſpitze ihres Gemahls; denn das iſt ohne Zweifel dieſer behagliche, blauäugige junge Mann, der ſich unendlich wohl fühlt, wieder in ſeinem eignen Wagen zu fahren. Seine Begleiterin, die in dem Eiſenbahnwagen erſter Claſſe von Ruſſen und Franzoſen ihrer Schönheit wegen bewundert worden war, theilte dieſe Meinung nicht; nicht wegen der Ruſſen und Franzoſen und ihrer bewunderten Schönheit, ſondern weil ſie eine gemeinſchaftliche Fahrt viel anregender fände, als dies Alleinfahren. Das wüßte ich nicht, bemerkte der junge Mann; in meinem eignen Wagen weiß ich, wo ich bin; da ſtreck' ich mich, da dehn' ich mich, da haben meine Füße Platz, da hat mein Rücken Anhalt, da greif' ich rechts und links in lauter mir bekannte Beutel und Taſchen. Und dabei ſchwoll er ganz üppig

Digitized by Google

den neuen Eindrücken entgegen, die sie nun in dem zum längern Aufenthalte bestimmten Baden begrüßen sollten.

Im Hotel d'Angleterre, beim Eingang in die Lichtenthaler Allee, waren für den Grafen August von Wartenberg mit Gemahlin und Dienerschaft aus Schlesien schon Zimmer bestellt. Imagina fand sich durch Alles, was sie sah, wunderbar bewegt und gedrängt. Diese reizende Gegend erinnerte sie an Bischofswalde. Das Grün der Bäume, die Wiesenmatten, die sich an die Berge hinanschmiegten, die gewundenen Wege der schattigen Promenaden, die düstern Trümmer des grauen Schlosses zur Rechten und links in die Zimmer ihres Hotels von außen die Musik des Cursaals dringend, das Alles beklemmte sie um so mehr, je mehr sie an den bedenklichen Ruf dieses Bades durch ihres Gemahls Erzählungen von einer Menge hier ruinirter Jugendfreunde erinnert wurde. In ihrem heimischen Warm- und Salzbrunn war das Spiel nicht offen getrieben, wie es hier sein sollte. Sie mußte still vor sich hinlächeln, als sie dabei einer vor Jahren geträumten Berührung mit dem Könige Kobalt gedachte,

Digitized by Google

der damals auch Baden-Baden als einen von seinen Heilkräften bedachten Verführungsplatz der Hölle von seinem Minister Nickel hatte nennen lassen. Holde Kindheit! seufzte sie still.

Die wichtigste und feierlichste Aufgabe war nun für August zunächst das Studium der Badeliste. Er ließ sich sogleich deren neueste Nummer kommen und unterwarf sie trotz der schon hereinbrechenden Abenddämmerung am Fenster einer genauen und bei jedem Namen innehaltenden Prüfung. Er war glücklich, eine Menge Bekannte zu finden, die ihm aus Breslau, Berlin, Dresden und den schlesischen Bädern erinnerlich waren. Darüber war es Abend geworden und Imagina hatte keine Neigung mehr, schon heute Toilette zu machen und ihm auf den Versammlungsplatz der schönen Welt zu folgen. Sie ließ ihn allein gehen, zündete sich Kerzen an, öffnete weit die Fenster, in welche der Gesang der Heimchen von den Wiesen drang, nahm eine zierliche Reisemappe hervor, öffnete deren Bramah-Schloß und flüsterte, eine Menge Blättchen vor sich ordnend, still in sich hinein: Was hab' ich nachzutragen! Seit Goethe's Grab auch keine einzige Zeile mehr!

Digitized by Google

Imagina umfaßte jeden Eindruck, den ihr so plötzlich geändertes Leben bot, noch mit einer Innigkeit, mit einem so bis auf den Grund auskostenden heißen Verlangen, daß es ihr unverantwortlich geschienen hätte, auch nur ein neues Begegniß ihres jungen Lebens flüchtig hinzunehmen und es nicht in seinem ganzen Reize sich immer wieder zu vergegenwärtigen. Eine Reise führte aber deren zu viele auf. Sie mußte zur Feder greifen und sich alle die Wonnen niederschreiben, die sie seit der Abreise von Bischofswalde erfahren hatte. Was nur Dresden, Leipzig, Jena, Weimar Werthvolles und ihre Phantasie Anregendes bot, hatte sie in kurzen Andeutungen, zu künftiger leichterer Erinnerung, sich fixirt, und sie erschrak, daß sie mit ihrem Körper schon in Baden-Baden und mit ihrem Herzen noch im Park von Weimar, unter den classischen Gräbern, war. Sie gab sich auch sogleich das Wort, ihrem Gatten zu erklären, daß sie nicht eher in Baden-Baden ausgehen würde, bis auch ihr Herz, ihre Phantasie, die noch in Thüringen lebten, nachgekommen wären. Unbequem wollte sie ihm darum nicht werden. Sie schrieb und schrieb und

Digitized by Google

brach in ihrer Haſt dreimal den Bleiſtift ab, verwünſchte zehnmal die gelbe Dinte des Hotels, kam aber bis zu Auguſt's Rückkehr nicht weiter als bis auf die Wartburg nach Eiſenach, wo ihr das plötzliche Aufklinken der Thüre durch Auguſt einen ſolchen Schrecken verurſachte, daß ihr das Dintenfaß umfiel, gerade bei der Stelle, wo ſie von dem Dintenfaſſe Luther's und dem Wurf nach dem Teufel reden wollte. Sie bebte ordentlich zuſammen, als ſie auf ihrem ſauber geglätteten Luruspapiere denſelben ungeheuern Kler ſah, den ſie eben beſchreiben wollte.

Auguſt, zurückkehrend, war voll von allen Herrlichkeiten, die er geſehen hatte. Auch den Koch des Converſationshauſes lobte er und analyſirte die Sauce eines Hechts, den er zu Nacht zu verzehren ſich nicht verſagt hätte. Imagina bat ihn himmelhoch, zu ſchweigen. Sie würde zu verwirrt von Allem, was ſie erlebe, ſie erſuche ihn anzunehmen, daß ſie noch in Eiſenach, noch im Thüringer Walde und auf der Wartburg wäre, und ſprach nur von dem Blick ins Rhöngebirge und dem rothen Sandſtein und den hohen Linden um die Pfarrkirche von Eiſenach und von den

Digitized by Google

Schrecken eines Brandes, der dort einmal gehauſt hätte, ſo daß Auguſt erſt lachte, dann ſchläfrig wurde und zu Bett ging.

Am folgenden Morgen hatte er durchaus nichts dagegen, als Imagina erklärte, ſie hielte es für eine Sünde, die Eindrücke einer Reiſe, die Schönheiten der göttlichen Schöpfung, die Erinnerungen der Geſchichte ſo gewaltſam in ſich aufzunehmen, daß man Eines auf das Andere ſtürze. Er hatte am Abend zuviel Stoff zu ſelbſtändigen Vergnügungen entdeckt, als daß ihm Imaginens Wunſch, noch daheim zu bleiben, nicht ganz genehm ſein ſollte.

Nun, mein gutes Kind, ſagte er, bleib du alſo noch in Thüringen und ſchildere unſer Mittagseſſen im eiſenacher Rautenkranz, bewege dich dann langſam nach Buttlar, Hünefeld und Fulda, ich werde hier in Baden-Baden indeſſen ſpazieren gehen.

Imagina hatte trotz ihres phantaſtiſchen Sinnes doch ein Talent, ſich eine anmuthige Häuslichkeit zu ſchaffen. Schon als Kind wußte ſie in einem kleinen Stubenwinkel ſich ein Paar Stühle hinzuſtellen und ſich daraus im Geiſt einen Feenpalaſt zu zaubern. So veränderte ſie auch gleich hier

die ganze Ordnung des Zimmers, ſtellte ein Möbel dort, das andere dahin, nahm eine grüne Decke, legte ſie auf einen Tiſch, den ſie durch Ausbreitung von allerhand kleinen wenig koſtenden Koſtbarkeiten und Nippes zu einem Schreibbureau umwandelte. Auf ein Sopha hingeſtreckt, träumte ſie, von Auguſt allein gelaſſen, und überſann, wie ſie hierher gekommen, was ſich alles ſeit Wochen mit ihr begeben hatte, wie ſie ſo aus der Penſion in die Ehe hatte treten müſſen..... Stoff genug für ſie, ſich in ein langes, langes Dämmern zu verlieren. Zwiſchendurch verfolgte ſie auf dem Papiere, bald zeichnend, bald ſchreibend ihre Reiſe.

Es war der erſte freie Augenblick, der ihr eine ungeſtörte Selbſtbetrachtung erlaubte. Sie lebte noch einmal durch, was ihr jetzt ganz unglaublich vorkam. Der Vater tritt zu Madame Milde ein, nimmt ſie in die goldene Gans mit auf ſein Zimmer, klingelt, der Gendarme Fritze ruft den alten Grafen Wartenberg, der nach Art ſchäkernder alter Polterer ſie herzhaft beim Kopf nimmt und ihr ein Dutzend derber Landküſſe auf die Lippen drückt — die Alten lachen, von einem Mann wird geſprochen, vom jungen Grafen Auguſt, der per

Digitized by Google

Erpreſſen von den Gütern verſchrieben werden ſoll, ſie wird heirathen, einen jungen Mann, von dem ihr die beſten und ſchönſten Dinge erzählt werden, Contracte werden mitten unter Wollſäcken geſchloſſen, Geldſummen hüben und drüben ausgeworfen, Beſtimmungen über die Religion der erwarteten Kinder niedergeſchrieben; der Verſprochene erſcheint, freundliches, wohlwollendes Zutrauen in ſeinen Mienen, nichts an ihm ſtörend, die Ceremonie an zwei Altären, einem katholiſchen und einem evangeliſchen, das Band mußte ihr um ſo feſter dünken, als es zwei Prieſter ſegneten — ſie ſetzen ſich in einen Reiſewagen, fahren in die Welt hinaus und ſind nun hier in Baden-Baden, nicht anders, als wie aus den Wolken gefallen!

Stundenlang mußte ſie ſich mit dem Durchleben dieſer Abwechſelungen beſchäftigt haben, denn es war Mittagszeit, als Auguſt zurückkehrte und ſie lachend fragte: Wo biſt du jetzt?

Sie blickte auf das Papier und ſah, daß ſie inzwiſchen doch Manches niedergeſchrieben hatte, und ſagte: Vor dem Denkmal des heiligen Bonifacius!

Noch in Fulda alſo? bemerkte er mit gutmüthi-

gem Spott, freute ſich aber im Stillen auf die reizende Ausſicht einer langen zerſtreuenden Selbſtändigkeit. Athemlos wie er war, mußte ſie nun aber doch Manches von Dem, was er erlebt hatte, mit anhören. Er konnte, während ſie auf dem Zimmer aßen, nicht Worte genug finden, welche intereſſante Geſellſchaft ſich hier zuſammengefunden hätte, die berühmteſten Perſonen des high life von London, eine Menge Diplomaten aus Paris, Wien, Turin, eine ganze Suite, wie er ſagte, von Ruſſen, die alle jetzt aus Italien herüberkämen; man arrangire, fuhr er franzöſiſch redend (um mich zu üben, bemerkte er) fort, man arrangire Landpartien nach Schloß Eberſtein, Pickenicks nach der alten Burg von Baden, Jagdausflüge, zu welchen der Spielpächter Benazet die Hunde, der Staat das Wildpret liefere; er hätte verſprochen, an Allem Theil zu nehmen, zu jagen, zu reiten, zu fahren, zu eſſen, zu trinken —

Auch zu ſpielen? fragte Imagina.

Gutes Kind, ſagte Auguſt, beruhige dich! Die grünen Tiſche ſind ſo belagert, daß nur ein Spieler von Gewerbe ſich durchdrängen kann. Wer nicht einen Stuhl nimmt, eine Karte zum Punk-

tiren, ſeine Angriffstruppen neben ſich ausbreitet, kommt da gar nicht an: ich ſpiele nicht und brauche meine Zeit lieber zu Vergnügungen, wie ich ſie hier gar nicht erwartet hätte. Uebrigens, ſetzte er kleinlaut hinzu, iſt Alles auf den Augenblick geſpannt, wo du zum erſten Male auftrittſt. Heute Abend werd' ich ſagen, du wärſt noch in Fulda, wo wir im Kurfürſten —

Er wollte ſagen: recht ſanft geſchlafen haben, und ſchlief ſtatt dieſer Phraſe ſelbſt ein, wie es immer nach Tiſche ſeine Gewohnheit war. Imagina ließ aber inzwiſchen anſpannen, bezahlte reichliche Trinkgelder und ſprengte — das heißt auf dem Papiere — in ſauſendem Galop der einförmigern Gegend hinter Schlüchtern zu. In Gelnhauſen feſſelte ſie ein ſchiefer Thurm und ſie zitterte, als ihr dabei wie ein Harmonikaklang ins Ohr tönte: Piſa. So etwas, wie Piſa, wagte ſie noch gar nicht zu denken, obgleich die Schweiz doch diesmal auch ſchon geſehen werden ſollte. Schon war ſie auf dem Hirſchgraben in Frankfurt am Main und faltete ſinnend in Goethe's Geburtshauſe die weißen Hände, als Auguſt aufwachte, neue Toilette machte und ſich mit einem

Digitized by Google

Kuß zum erneuten Beſuche des Converſations-hauſes empfahl.

Am folgenden Morgen kam endlich Imagina ſelbſt in Baden-Baden an, und nun hatte ſie eine unwiderſtehliche Sehnſucht, alles Das, was Auguſt bereits ſo hinreißend gefunden hatte, auch ihrerſeits in Augenſchein zu nehmen. Er eilte ſich gerade nicht, ſie ſeinen Vorſprung einholen zu laſſen. Doch entſchied er ſich endlich, am folgenden Tage, ſie bei einer Art Corſofahrt, die gegen Untergang der Sonne in der Lichtenthaler Allee ſtattfände, in die faſhionable Welt Badens einzuführen. Der leichte und elegante Reiſewagen wurde geſäubert, die farbige Seite der Polſter und Kiſſen herausgelegt, Andres (denn dieſer war als Diener von Biſchofswalde gefolgt) mußte ſeine Staatslivree, hellblau und gelb, anziehen und eine Stunde währte es, bis Auguſt mit ſeiner eignen Toilette und der ſeiner Frau, die darüber in eine wahre Angſt kam, fertig wurde. Endlich gab er ihrem himmelblauen Kleide, dem Spitzenkragen, dem Hute und Schleier ſeinen leiblichen Beifall und hinaus bogen die Roſſe in die Abendſchatten der Lichtenthaler Allee. Bald auch wurde das

Digitized by Google

Paar bemerkt, und Imagina erſtaunte über die große Zahl der Bekanntſchaften, die Auguſt ſchon gemacht und zu grüßen hatte. Zweimal ging es bis zum Kloſter auf und ab, Imagina athmete den reinſten würzigen Wieſenduft und verneigte ſich traulich jedem Gruße, den ſie empfingen. Sie machte Aufſehen, ohne es zu wiſſen, und auch vielleicht Auguſt wußte es nicht.

Aus einer eignen ſchweigſamen Stimmung befreite ihn endlich ein lautes, fernherſchallendes Pferdegetrappel. Eine lange Cavalcade von Damen und Herren zu Roß ſprengte in die Allee, mäßigte dort ihren Lauf und hielt noch einen Paraderitt mitten unter den Wagen, in welche ſich mehre der Reiter und Reiterinnen hineinbeugten. Auguſt's Landau war ſogleich von dem ganzen Schwarm umringt und nun erſtaunte Imagina, wie heimiſch ihr Gatte ſchon geworden war, während ſie ſchüchtern die neugierig kritiſirenden Begrüßungen erwiderte. Eine Dame aber vor allen Uebrigen drängte ſo dicht an den Wagenſchlag mit ihrem Miethroß, blickte ſo neugierig unter Imaginens Hut, ließ die Reitgerte ſo tänzelnd in der Luft ſpielen und ergoß ſich in einen

Digitized by Google

solchen Strom von zärtlichen Versicherungen ihrer Ungeduld, die Gräfin Imagina kennen zu lernen, daß diese über und über erröthete und kaum ihr ängstlich klopfendes Herz halten konnte.

Sie werden doch am Conversationshause absteigen, hieß es französisch aus dem Munde aller dieser muntern Gesellschafter, und die kleine schwarze Dame vor allen bat so flehentlich, dort die Musik zu hören und ihr das Glück dieser ersehnten Bekanntschaft gleich in vollem Maße zu schenken, daß sie die Versicherung gab, später dort erscheinen zu wollen. Darüber sprengte die Suite fort und Imagina athmete wie erlöst auf.

Nicht wahr, amusante Gesellschaft? sagte August nach einer drückenden Pause.

Wer ist die kleine freundliche schwarze Dame? fragte Imagina.

Die Seele der ganzen Saison, antwortete August, eine Frau comme il faut. Sie gibt für Alles den Ton an. Sie arrangirt die Partien, sie vermittelt die Bekanntschaften, für jeden Tag weiß sie etwas Neues, ein Weibchen wie Quecksilber, hin und her, witzig, geistreich, belesen, äußerst charmant.

Digitized by Google

Imagina fand das auch. Wie heißt die liebenswürdige Frau? fragte sie mit gutmüthiger Unbefangenheit.

Es ist die Witwe eines polnischen Adligen —

Gewiß mit einem schwer auszusprechenden Namen, fragte Imagina, als August stockte.

Nein, nein, mein Herz! Baronin Feodore Zaluska, eine Witwe — wir nennen sie nur Feodore und sie ist so liebenswürdig, daß sie uns auch Allen gestattet, sie mit diesem einfachen Namen zu rufen.

Der Wagen hielt jetzt am Anfang der kleinen Reihe von Verkaufsbuden, die dem eleganten Charakter dieses Schwarzwaldbades neben seinen Naturschönheiten auch etwas vom deutschen Jahrmarkt geben. Das junge Paar stieg aus und Imagina, diese Buden mit tiroler Handschuhen und nürnberger Spielzeug erblickend, setzte sich auch sogleich daraus einige modische Schwarzwaldgeschichten zusammen. Von obenher aus einem Pavillon rauschte Harmonikamusik, und endlich schritten sie über die gekieselte Promenade vor dem Conversationshause. Dort links sind die grünen Tische! sagte August, um sie zu unterrichten. Sie

erschrak heftig und zog ihn von jener Seite fort. Der Traum vom Höllenfürsten fiel ihr immer unwillkürlich ein und sie mußte lächeln. Sah denn nicht Alles so heiter, so freundlich, so menschenglücklich aus?

Nach längerm Harren und Wandern durch das zuletzt ermüdende Gewühl erschien in Begleitung ihrer Kammerjungfer Feodore Zaluska, höchst geschmackvoll umgekleidet, von einer Grazie und Eleganz, die Imagina beinahe beängstigte. Sie war in der That kleiner als diese, aber unendlich beweglich, sehr zierlich gebaut, von großer Anmuth in den Formen des Gesichts und von einem sprechenden Ausdruck ihrer blitzend schwarzen Augen. Imagina wußte nicht, wie ihr geschah, da sie von dieser ihr doch ganz fremden Dame wie mit Zärtlichkeiten überschüttet und von Schmeicheleien erdrückt wurde. Diese Feodore, die rechts und links die Grüße der fashionablen Welt mit Gleichgültigkeit erwiderte, schien sich ihr unterzuordnen. Alles an sich sah sie plötzlich bemerkt, hervorgehoben. Feodore hatte die schönsten Worte für ihren Wuchs, für ihr Haar, für diese goldnen Locken, die in der That durch die inzwischen einbrechende

Nacht zu leuchten schienen. Alles an ihr rühmte Feodore, sogar ihre Toilette, und was sie am meisten überraschte, ihre, wie sie wußte, mangelhafte französische Aussprache.

Das auf- und abwandelnde Kleeblatt setzte allmälig Blatt an Blatt an. Es wurde ein ganzer Strauß von Herren und Damen und, wie man bald sah, das Bouquet der Gesellschaft. August gab Feodoren den Arm, und da es kühl wurde, forderte man sie auf, in die Säle einzutreten. Dies war für Imagina ein tödtlicher Schreck. Sie kam sich in ihrer Furcht lächerlich vor, aber es war ihr unmöglich, in die schimmernden, kerzenerhellten, jetzt von Musik rauschenden Säle zu treten; denn zwischendurch hörte sie das sonderbare Klimpern des Geldes und den grellheisern Ton des Einharkens und Einscharrens der von der Bank gewonnenen Summen. Sie wußte allerdings, daß die Geschichte von ihrem König Kobalt und von den heißen Teufelsquellen ein Märchen war, das zum größten Theil dem alten plaudernden Obersteiger in Bischofswalde gehörte, aber wenn sie erwog, wie viel sie nun heute schon erlebt hatte, wie rauschend das Alles um sie her-

Digitized by Google

wogte und wie still es daheim in ihrem Zimmer jetzt sein müsse, so glaubte sie es wagen zu können, eine Caprice zu haben. Sie schlug den Besuch des Saales aus. August war freilich sehr verstimmt darüber und ärgerte sich, sie nach Hause begleiten zu sollen; aber im dunkeln Schatten harrte ja Andres mit einem Shawl und ein weltberühmter Virtuose, der zur Gesellschaft gehörte und von einigen emancipirten Russinnen „fürchterlich" angebetet wurde, erbot sich, sie an das «à deux pas» gelegene Hotel d'Angleterre zu geleiten. Die gute Imagina wußte gar nicht, welch ein Glück ihr widerfuhr und wie sie von den emancipirten Russinnen beneidet wurde! August blieb mit Feodore und den Uebrigen. Sie selbst schlüpfte wie eine Sylphide unter den nächtlichen Schatten des flüsternden Laubes hinweg. Der Virtuos, der ganz erstaunt war, wie Jemand in seine Nähe kommen und nicht vor ihm in Liebe und Bewunderung vergehen konnte, sprach etwas von quatre mains und von einer ihr bestimmten Widmung seiner im Druck erscheinenden neuesten Transscription. Sie hauchte eine verbindliche Phrase, hatte die kleine Dosbrücke erreicht, stand vor den Orangenbäumen

Digitized by Google

des Portals zu ihrem Gasthofe und wußte nicht, wie sie oben in ihren Zimmern zur rechten Besinnung auf alles Das kommen sollte, was sie heute so neu und wildfremdartig erlebt hatte.

Digitized by Google

4.

Das fühlte sie nun wol am Abend, in der Nacht und am Morgen, daß Das nimmermehr ihre Welt werden könne! Sie besaß zu wenig Erfahrung, ihrem Misfallen einen bestimmten begründeten Ausdruck zu geben. Sie hätte Das nimmermehr sagen können, was sie fühlte, aber behaglich war ihr Nichts, Feodore ausgenommen, die sich ihrem Gemüthe wirklich eingeschmeichelt hatte. Das, was ihr immer fehlte, eine ältere und doch jugendliche Freundin, Das, behauptete wenigstens August, hatte sie in Feodore gefunden. Die Baronin ist von dir hingerissen, sagte er. Vertraue dich ihr an, laß dich von ihr leiten, sie hat die Welt gesehen, sie weiß, was der gute Ton erfordert, du kannst dich glücklich schätzen, bei deiner Jugend in diese bildenden Hände zu gera-

then. Wenn Jemand aus dir etwas machen kann, die iſt's!

Sie glaubte das in vertrauensvoller Unſchuld. Man beſchloß, der Baronin einen Anſtandsbeſuch zu machen. Sie erwartet uns, ſagte Auguſt, und um ſo eher müſſen wir zu ihr gehen, als es Zeit iſt, das Hotel zu verlaſſen und eine Privatwohnung zu nehmen, die ſich im erſten Stock des von der Baronin bewohnten Hauſes nicht gelegener bieten kann.

Imagina trennte ſich ungern von der kleinen Häuslichkeit, die ſie ſich ſchon begründet hatte, allein ſie hatte von Feodore ſelbſt ſo viel Schönes über deren Wohnung bereits geſtern vernommen, daß ſie ihren Gedanken gern eine andere Richtung gab und mit der ihr eignen Befangenheit dem jungen Gatten, der ihr im Grunde ſo beängſtigend neu und mit jedem Tage fremdartiger wurde, folgte. Gerade jemehr ſie ſich an ihr plötzlich geändertes Lebensloos gewöhnte, deſto beklemmender waren die Betrachtungen, die ſie dann bei ſich im Stillen anknüpfen mußte.

Nach einigem Harren in einem Vorzimmer empfing Feodore das junge Paar mit unbeſchreibli-

Digitized by Google

cher Grazie und Freundlichkeit. Sie umarmte Imaginen und führte sie in ihr Wohnzimmer, dessen Fenster mit Blumen verbaut waren und eine liebliche Aussicht auf das terrassenförmig gebaute Städtchen und die aus den Büschen hervorschimmernde neue Trinkhalle gewährten. Ein kleiner bellender Spitz wurde von August, der hier schon völlig heimisch war, zum Schweigen gebracht. Die Baronin klingelte. Ihr Kammermädchen mußte dem Wirth ankündigen, daß die Herrschaft da wäre, welche oben den ersten Stock miethen wolle.

Liebe Freundin, sagte die Baronin französisch, wir wollen uns das bequemste und anmuthigste Leben etabliren. Heut' Abend erscheinen Sie zum ersten Male im Conversationssaale, wo die Zimmer rechter Hand der gewähltern Gesellschaft gehören; morgen machen wir eine Partie nach Eberstein und für übermorgen ist ein großer Pickenick nach der Schloßruine angesagt. Der Graf hat sich schon erklärt, daß er für seinen Theil den Champagner liefern wolle.

Die achtzehnjährige junge Frau lächelte beklommen und wußte sich nicht anders zu helfen, als

Digitized by Google

daß sie von dem phantastischen Schlafrocke der Baronin sprach, den sie wunderbar schön fand.

Die Baronin küßte Imagina die Hand und antwortete erst kurz: O, wie lieb' ich Sie! dann aber begann sie den Anzug der Gräfin zu mustern und entwickelte nun ein sehr feines kritisches Talent, welches aber heute nicht mehr die schmeichelhaften Resultate wie gestern hatte.

Sie sagte: Herrliches, bestes Wesen! Sie kleiden sich nicht gut. Wir müssen nach Strasburg fahren und Stoffe für Sie kaufen. Blond und blau ist zu jugendlich, zu mädchenhaft. Man verbindet jetzt schwarz mit blond; Sie behalten ja den Vortheil Ihrer achtzehn Jahre immer darum doch ungeschmälert, wenn Sie auch wie einundzwanzig aussehen. Nicht wahr, Graf Wartenberg?

Allerdings, bemerkte dieser, der sich daran zu weiden schien, eine Frau zu haben, die beinahe noch ein Kind war. Die Baronin, kaum älter als vierundzwanzig Jahre, nahm darum, daß sie Imaginen erzog, noch nicht das Aussehen einer Bonne an. Sie bat, ihr zu erlauben, einige kleine Bemerkungen über die neueste Mode der

Saison zu machen. Während Imagina ihrem Unterrichte zuhorchte, zupfte die Baronin bald da, bald dort an ihren Kleidern und erklärte die Taille derselben für ebenso verfehlt, wie den Ausschnitt der Brust nicht schließend genug. Ach, recht armselig, unbedeutend und kindisch kam sich Imagina vor, als sie die Stufen hinaufstieg, die in den ersten Stock führten. Sie hätte weinen mögen, als ihre Blicke auf August fielen. Sie begriff gar nicht, wie sie dazu käme, sein unwürdiges, unerzogenes und unbedeutendes Weib zu sein. Die Wohnung wurde für zweckmäßig erkannt, behandelt und noch im Laufe desselben Tages bezogen.

Eine neue Wohnung ist uns nur dann heimisch, wenn wir zum ersten Male in ihr geschlafen haben. Für Imagina reichte aber schon ein Lindenbaum, der eines ihrer Fenster beschattete, hin, es ihr traulicher zu machen, als den Gedanken, noch heute der großen Welt mit ihrer ungenügenden Toilette Anstoß zu geben. Sie sah beruhigt ihrem Gatten nach, der allein ging und dann Feodoren begleitete. Sie blieb daheim, und als am folgenden Vormittage die Baronin er-

Digitized by Google

ſchien, um einen Gegenbeſuch zu machen und das Verſchieben der eberſteiner Partie um einige Tage anzukündigen, als ſie in einer Fülle von kleinen Artigkeiten wieder von der ſtrengen Weltdame hören mußte, daß ſie das Franzöſiſche nicht faſhionable geläufig genug ſpräche, da war ihr gleichſam außer dem Verbot, ſich irgendwo öffentlich ſehen zu laſſen, auch der Befehl gegeben, überall zu ſchweigen. Imagina's Hände zitterten in denen der Baronin. Sie hatte keinen Muth mehr, dieſer Frau einen Willen gegenüber zu ſtellen, ſie dankte mechaniſch für die Bücher, die ſie ihr zu leſen geben wollte, ſie hörte wie abweſend, was ſie über die Bequemlichkeiten des Hauſes und der Ménage von ihr mitgetheilt bekam. Es war das nicht Bosheit, nicht Hochmuth, ſondern rein tödtliche Verlegenheit, als ſie der Baronin auf dieſe Mittheilungen wegen Frühſtück, Mittageſſen, Wäſche erwiderte: Wollen Sie das nur meiner Kammerjungfer ſagen.

Die Baronin biß ſich aus Aerger auf die Lippen und empfahl ſich kalt. Imagina bekam durch Andres einen Pack franzöſiſcher Bücher, der ſo umfangreich war, daß der ſchleſiſche Landsmann

Digitized by Google

seine Verwunderung äußerte, die Gräfin würde doch bei dem schönen Wetter nicht anfangen zu lesen. Ueberhaupt, sagte Andres, sitzen Sie viel zu viel zu Hause! Sie haben sich ja ganz umgekehrt. Landrath würden das kaum glauben. Gehen Sie doch mehr aus! Es sind viele Schlesier hier und auch Breslauer. Manche Gesichter kann ich gar nicht wieder hinbringen, wo ich sie zuerst gesehen habe. Es sind gewiß auch ehemalige breslauer Studenten hier.

Dem guten Andres ging eben nichts über breslauer Studenten. Sie waren ihm die Zierde jeder Gesellschaft, die eigentlichen Söhne der Götter, die überall das Vorrecht hatten, den feinsten Ton anzugeben. Als Imagina lächelnd an der Anwesenheit von breslauer Studenten zweifelte, sagte Andres: Nein wirklich, gnädige Frau, es sind welche hier, aber verkleidete.

Mehre Tage brachte Imagina damit hin, die ihr von der Baronin geliehenen Romane zu lesen. Sie waren von Georges Sand und regten ihre Phantasie, die ohnehin zum Hinüberschweifen nur zu geneigt war, wie Opiumrausch auf. Eines Abends hatte sie „Jacques" beendigt und alle

Digitized by Google

Pulse flogen ihr. Sie fühlte, daß sie diesen Zustand einer freiwilligen Verbannung nicht länger aushielt, raffte sich mit schnellem Entschlusse auf und hatte die Absicht, das Wildeste zu thun, was bis jetzt in ihrer jungen Ehe nicht geschehen war, nämlich in der Abenddämmerung mit ihrem Kammermädchen allein auszugehen. Wo August weilte, wußte sie ja nicht. Die Vormittage war er unten bei der Baronin, die Nachmittage schlief er und des Abends kam er vor elf Uhr nicht nach Hause. War er im Conversationssaal, so gefiel sie sich in der Idee, ihn dort zu überraschen. Sie setzte keck den Fuß auf die leergewordene Kieselpromenade vor dem Portal des Saales. Sie folgte dem Glanz der Kronleuchter, stieg einige Stufen empor und betrat das glatte Parquet des von der Menschenmasse rauschenden großen Saales. Sie wußte nicht, welche Keckheit heute über sie gekommen war. Die Lorgnetten und unverschämten Blicke der Dandies kümmerten sie nichts. Sie drängte sich sogar in die Nähe der Spieltische. An dem Roulett ging sie vorüber, weil es zu besetzt war. Aber im Nebensaale, wo ein gleichmäßig kaltmonotones: **Rouge gagne, perd**

la couleur variirt wurde, machte sie Halt, sah auf dem grünen Tuche kleine Haufen Goldes und Silbers, irrte in den Physiognomien der Spielenden flüchtig umher und zuckte erschrocken auf, als sie einen jungen, blassen Mann mit schwarzem Haar, starkem Bart, eleganter weißer Weste, in die er nachlässig die Finger steckte, erblickte. Prinz Wismuth! hauchte sie mit sonderbarem Gefühl vor sich hin, schwankte einige Schritte zurück und zitterte nicht wenig, als August, der Feodoren führte, sie plötzlich leise auf die Schulter schlug. Aufgeregt, stotterte sie den Grund ihrer Anwesenheit, ließ sich von der Baronin, die ganz außer sich vor Entzücken über ihre Begegnung schien, durch die Säle führen, vermied aber noch einmal, dem Tische zu begegnen, wo sie sich so plötzlich überzeugt hatte, daß Andres für ehemalige breslauer Studenten ein merkwürdig untrügliches Auge hatte. Denn den Gedanken an Prinz Wismuth, den Sohn des Königs Kobalt, und die für ihn bürgenden sieben Todsünden gab sie natürlich sehr bald auf. Sie hatte nun den Studenten erkannt, den sie vor fünf Jahren zum ersten Male erblickt und dessen sie später, wenn die

Penſion vor den Thoren ſpazieren ging, noch öfter anſichtig wurde und dem ſie manche geheime Träumerei gewidmet hatte.

Auguſt ſchien von dem kleinen Beweis von Selbſtändigkeit, den Imagina eben gegeben hatte, zum Verdruß der Baronin ganz außerordentlich erfreut. Noch mehr verwunderte es ihn, im Kreiſe von ſchöner Welt, die ſich um ſie ſammelte, ſie ſo beredt, ſo angeregt, ſo theilnehmend zu finden. Das eben beendete Werk der Georges Sand entfeſſelte auch die Sprachgeläufigkeit der Zunge, die heute das fließendſte Franzöſiſch ſprach. Zwar zupfte die Baronin zuweilen das junge elektriſirte Weſen und ſagte ihr heimlich ins Ohr: Man ſagt nicht im Franzöſiſchen dies, man ſagt nicht das — aber Imagina hörte nicht auf dieſe ewige Bevormundungs- und Erziehungswuth einer Frau, die ihr keine Verehrung mehr abgewinnen konnte. Die Baronin verſtummte.

Am folgenden Morgen erklärte auch Imagina, ſie würde an der für heute beſtimmten Partie nach Schloß Eberſtein Theil nehmen. Auguſt machte dazu ein lächerlich befangenes Geſicht und

Digitized by Google

ſchickte den Bedienten zur Baronin hinunter, ihr dieſen Entſchluß ſeiner Frau anzukündigen. Es währte nicht lange, ſo erſchien dieſe ſelbſt, warf ſich Imagina an den Hals und vergoß einen Strom von Thränen. Gerechter Gott, was iſt Ihnen? fragten die beiden jungen Ehegatten.

Ich fühle, ſagte Feodore zu Imagina, daß ich Ihnen nicht gefalle, daß Sie kein Vertrauen zu mir haben und meine Freundſchaft nicht erwidern. Wären Sie geſtern nicht zur Geſellſchaft gekommen, ſo hätte ich mich Ihnen heute zu Füßen geſtürzt und Sie um Theilnahme an dieſer Partie gebeten. Ich habe nie ein weibliches Weſen auf den erſten Blick ſo liebgewonnen, als die Gräfin Imagina, die in Allem vor mir bevorzugt iſt. Ich will leiden, dulden; ich will nicht verzweifeln, wenn Sie meine Liebe nicht erwidern; aber dieſe Liebe ausſprechen muß ich, Imagina, Sie haben keine größere Freundin auf der Welt, als die arme Feodore Zaluska.

Dem guten Auguſt ſtanden über dieſe gefühlvolle, hingebende Frau die Thränen in den Augen. Er ärgerte ſich über die Kälte und Befremdung Imaginens, die, mehr erſchreckt als erfreut, der

Digitized by Google

Baronin die Hand reichte und leise erwiderte: Ich will mich bemühen, Ihre Freundschaft zu verdienen. Dafür küßte ihr Feodore die Hände und sagte: Von dem heutigen Tage an wolle sie das Glück ihres Lebens berechnen.

Der Wagen fuhr vor, Andres stand in Livree hinten auf. Feodore und Imagina im Rücksitz, August ihnen gegenüber. In der Lichtenthaler Allee stießen die andern Theilnehmer der Partie zu ihnen und hinauf ging es durch sich schlängelnde Pfade, bald durch liebliche Wiesen, bald durch schattiges Gebüsch, bald steil, bald sanft sich hebend, bis empor zu dem wiederhergestellten Residenzschlosse des Großherzogs mit seiner wunderbaren, nur mit der Salzburger Ebene zu vergleichenden Aussicht in das reizende Murgthal.

Bei einer für die Rosse zu beschwerlichen Stelle stieg man aus. Hier kam es, wo Imagina zur Linken des Wegs und durch den Wagen getrennt die Baronin und August zur Rechten gingen. Wie sie so langsam in der heißen Sonnenhitze emporstiegen, zeigte Andres, der hinter Imagina ging, auf einen Mann, der linker Hand vom Wege tief in einer untern Schlucht des Berges,

Digitized by Google

unter rauhem Geſtein, verweilte und ſagte: Sehen Sie Den, der hat in Breslau ſtudirt! Imagina blickte hinunter und ſah den jungen Mann von geſtern, der dicht in einer ſchroffen Felſenwölbung ſtand und mit dem Hammer eines kleinen Spazierſtöckchens ſo prüfend an die Steine pochte, als wollte er ſagen: Thut euch doch auf, ihr Berge, und laßt mich einziehen in euern Schoos!

Imagina ſtarrte. Der weltberühmte Virtuoſe aber, der die Partie mitmachte, ſprang hinzu und bot ſich keuchend der an Bergſteigen gewöhnten jungen Gräfin zur Unterſtützung an. Wenn ſie wirklich wie gelähmt ſtill ſtand, ſo war es nicht die Erſchöpfung von der Sonne und dem Wege, ſondern der Schreck über dieſes wunderliche Zutreffen jener Erſcheinung unten mit den myſtiſchen Vorausſetzungen, die ihr nun einmal an dieſen jungen Mann geknüpft waren. Sie war vernünftig genug, an keine ins Leben hereinragende Wunderwelt zu glauben, und doch war dieſes Klopfen und Pochen des Prinzen Wismuth an ſeine Heimat, das Reich der Geſteine, ſo bedeutſam wunderbar, daß ſie über den Witz des Zufalls nicht zu lachen wagte. Der Virtuoſe ſprach

wieder von quatre mains und von ſeinen Transſcriptionen, und bemerkte mit ſchmerzlichſtem Bedauern, daß ihn das Schickſal an den Wagen einer ruſſiſchen Knäſin feſſele, die hinter ihnen herfahrend, aus den ihrer wohlbeleibten Fülle entquellenden feurigen Augen ſchon giftige Blicke der Eiferſucht ſchleuderte. **Mais, mon cher Udolpho,** ſchrie die Knäſin, **vous serez incurablement fatigué! Regardez vos concerts, vos soirées, vos discours solennels, vos toasts philanthropiques, vos mille et une fatigues!** Es half nichts: der weltberühmte Virtuoſe kehrte ſeufzend in ſein bewunderndes Sibirien zurück. Imagina aber, den Sitz ihres Wagens wieder einnehmend, träumte von dem Jünglinge, dem es vielleicht wehe wurde auf dieſer Erde und der ſich ſehne, zu ſeinem Vater heimzukehren, zu ſeinen geliebten Zwergen unter ihrem theuern Biſchofswalde, und die Thränen ſtanden ihr in den Augen, ſodaß ſie ſich abwenden mußte, und für den fernern Verlauf der Schloß Eberſtein'ſchen Partie war die Hoffnung vergebens, aus Imagina den kecken liebenswürdigen Uebermuth von geſtern wieder hervorbrechen zu ſehen. Was ſie geſtern in der großen

Welt gewonnen hatte, verlor sie heute wieder. Sie war in völlig träumerische Abwesenheit versunken und blickte, als man oben unter kühlenden Linden ein ländliches Dejeuner einnahm, sinnend die hohe Terrasse hinunter in die tiefe malerische Ebene mit den grünen Ufern des sich schlängelnden Stromes und den langen, gelblichen Flecken, wo schon das Korn gemäht war. Kapellen blickten still und fromm herauf aus den Gebüschen und hellgestimmte Glocken drangen, das Herz bewegend, empor in die frivolen französischen Gespräche, die Imagina nicht hörte.

Am folgenden Tage fand der große Pickenick auf der alten Schloßruine statt. Imagina schwankte, ob sie an der Verwirklichung dieser Idee, die durch das Organisationstalent der Baronin hervorgerufen war, Theil nehmen sollte. Lächelnd aber sagte sie sich, vielleicht find' ich den Sohn des Königs Kobalt wieder, den unglücklichen, in diesem Spielbade verdorbenen Prinzen Wismuth, oder ich überzeuge mich, ob er gestern Einlaß fand zu seinem theuern Vater und den Kampf mit dem Fürsten der Hölle aufgegeben hat. Andres ängstigte sie auch mit seinen aufgerafften Erzählungen

von schrecklich viel verspielten Geldsummen. Der breslauer Student, fügte er hinzu, hat gestern gewiß da unten in der Höhle gedacht, neue Dukaten zu finden. Der spielt auch schmählich. Gestern Abend hab' ich's durchs Fenster gesehen, da wir dienende Menschenklasse Abends in den Conservationssaal (so nannte ihn Andres) nicht hineindürfen. Solche Spieler sehen ganz verbiestert aus, wie immer unser Gendarme Fritze zu Hause sagte. So ein Mensch grüßt nicht, selbst wenn er Einen noch von Breslau her kennen thäte. Und wenn's ihnen 'mal recht schief geht und sie nichts mehr zu verspielen haben, ich glaube, die könnten stehlen, morden und todtschlagen. Andere gehen gleich drüben in den Rhein.

August hatte den ganzen Morgen zu dieser Partie schon nichts Anderes im Kopf, als den Champagner, den er für den Pickenick liefern wollte. Aus allen Gasthöfen lieh er sich Gefäße zum Abkühlen und von Morgens früh schon an saß er im Keller des Hauses vor einem Berge von Eis, um seine sechszehn Flaschen, die er in die Freude lieferte, im feurigsten Zustande vorzuzeigen; denn, sagte er, Champagner ist nur dann feurig, wenn er eiskalt ist. Die russische musikenthusiastische

Knäsin hatte von Strasburg Gänsleberpasteten kommen lassen. Eine vornehme geadelte jüdische Banquierherrschaft lieferte einen farcirten und durch und durch getrüffelten Wildschweinskopf; ein Pair von Frankreich hatte schon seit zwei Tagen seinen Koch auf der Ruine etablirt, um einen Eiskeller anzulegen für Sorbet und allerhand Gefrornes. Ein ungarischer Magnat lieferte zehn Schüsseln österreichischer Backhändl; ein Autonome aus Westfalen und großer Jagdfreund hatte mit Courier Wildpret kommen lassen, das aber von dem Wildpret eines würtembergischen Grafen ausgestochen wurde. Ein englischer Viscount, der sehr das Angeln liebte, schickte ein Netz Forellen, die oben der französische Koch in einen blau abgesottenen Zustand versetzte. Alle diese Speisen wurden von der schreienden und tobenden Gesellschaft unter den uralten Eichbäumen mit einem wahrhaft diplomatischen Hunger verzehrt; nur die arme dicke Knäsin hatte das Unglück, daß ihre Gänsleberpasteten nicht ansprechen wollten, worüber sie untröstlich war und den weltberühmten Virtuosen aufforderte, sein nächstes Notturno in einer schmerzhaften Tonart, in A Moll zu setzen.

Digitized by Google

Imagina aber fand dieſe Geſellſchaft ſo widerwärtig, den Ton ſo frei, das Durcheinander ſo ſchnatternd, die Eitelkeit der Frauen ſo herzlos, die Einbildungen der Männer ſo fade, daß ſie in Verzweiflung gerieth. Aus dem wilden Chaos dieſes hochadligen Pickenicks, das in grellem Contraſt zu der Ehrwürdigkeit des Orts und den ländlich einfachen Erfriſchungen der übrigen Gäſte der Schloßwirthſchaft ſtand, flüchtete ſie in das dunkle Gemäuer der alten Ruine, durchſchritt einen verfallenen Ritterſaal mit grünem Raſen als Fußboden, ſtieg Treppen und Leitern hinauf, die zur Erleichterung des Beſuchs dieſer ſchönen Ruine angebracht waren, und war muthig kletternd bald auf der höchſten Mauer, die vor verwittertem Moos und jungen Grashalmen ängſtlich glatt zu betreten ſchien; doch ſchützte ein Geländer vor jeder Gefahr.

Die Sonne war längſt jenſeit des Rheins im Sinken begriffen. Innig bewegt, weidete Imagina ihr Auge an der ſchönen Fläche, die nach dem hehren Strome hin, nach Speier, nach dem Hardtgebirge ſich ausdehnte. Deutlich ſah ſie den Rauch eines Dampfboots, das von Stras-

Digitized by Google

burg heraufkam, sah die Eisenbahn durch die abgeerntete Gegend sich schlängeln und hörte bis hierher in die blaue luftige Einsamkeit den grellen Pfiff einer Locomotive. Das Geschrei des wilden Pickenicks verhallte unter dem grünen Gewölbe der uralten Eichenstämme. So mochte sie lange gesessen und geträumt haben, bis sie sich umwandte. Ein tödtlicher Schreck für sie! Der junge Fremde mit dem blassen Antlitz stand vor ihr, der Spieler, der Student aus Breslau, Prinz Wismuth, kurz eine Erscheinung, die, ohne es zu ahnen, für sie schon eine förmliche Lebensgeschichte hatte. Ohne es zu ahnen? O wohl! Wer ahnt, was wir oft Denen sind, die kalt an uns vorübergehen und uns nicht zu kennen scheinen!

Der junge Mann sprach etwas von der Schönheit der Gegend — er sprach deutsch! Ach, wie wohl that ihr das nach dem vielen näselnden Französisch! Er sprach von dem ehrwürdigen Schauer einer solchen Ruine und dem sonderbaren Contrast einer so heiter modernen Gesellschaft. Er schilderte das Niedersteigen von den Trümmern als nicht gefahrlos und begleitete Imagina, die aber wirklich zu stürzen glaubte, als der Fremde

Digitized by Google

einige Steine abbröckelte und sie sorgsam betrachtete und dann wegwarf. Was hatte er ewig mit Steinen zu thun? Wie sie die Ruine hinunterkam und was sie gesprochen hatte, wußte sie nicht. Nur Das sah sie mit Schaudern, daß unten Feodore mit einem Champagnerglase auf sie zutrat und, im Moment ihre Begleitung betrachtend, entsetzt das Glas fallen ließ, von dem Fremden eine lächelnd ironische Begrüßung empfing und wie erstarrt zur Gesellschaft zurückkehrte. Kennen Sie diesen Herrn? fragte die Baronin. Imagina sagte Nein! und erstaunte, daß er Feodoren bekannt zu sein schien.

Es ist eine Physiognomie, sagte Feodore, die sich mir einmal auf dem Donaudampfboote eingeprägt hat, als ich Konstantinopel besuchte. Aus Siebenbürgen ist dieser Herr.

Damit verlor sie sich in die Gesellschaft und war zur Zeit der Niederfahrt von der Ruine so kleinlaut, daß es auffiel. Sie schützte Kopfweh vor und schob die Schuld auf den Champagner, wodurch sich August sehr gekränkt fühlte.

Imagina aber, ganz heiter und ausgelassen

geworden und innerlich über die zum Verſatz gegebenen ſieben Todſünden, über die ſieben Bürgen nachdenkend, ſprach manchmal ganz erſtarrt vor ſich hin: Aus Siebenbürgen?

Digitized by Google

5.

Die Erzählung ist nicht berechtigt, aus diesen Begegnungen irgend ein Ereigniß früher hervorzuheben, bis es nicht in seinem vollen Zusammenhange erklärt und unzweideutig dasteht. Es entspannen sich für den fernern Verlauf der badener Saison folgenreiche Thatsachen genug, die aber auf der Oberfläche der Gesellschaft nicht zum Vorschein kamen. Im Gegentheil nahm das fernere Leben so sehr den Charakter einer monotonen Langeweile an, daß August die Abreise vorbereitete und Baden verließ, nachdem sich etwa noch folgende Punkte als erinnerungswerth herausgestellt hatten.

Der Virtuos, der einmal nicht leiden konnte, wenn ihm nicht Alles huldigte, ruhte nicht, bis er für Imagina einen Flügel aufgetrieben und

Digitized by Google

Quatre-Mains-Partien eingeleitet hatte. Seine Eitelkeit ertrug nicht, daß sie darüber nicht in Ekstase gerieth. Ganz Baden sprach von dieser Auszeichnung, die der weltberühmte Künstler einer jungen schlesischen Gräfin zugedacht hatte. Die Knäsin war nach dem Unglück mit den Pasteten jetzt doppelt in Verzweiflung und führte bei einer Matinée, die er zu 10 Francs das Billet im Conversationssaale gab, Scenen eines Enthusiasmus auf, der nur von Berlinerinnen hätte übertroffen werden können. Wie hätte diese kleine runde Fürstin der Baronin Zaluska gedankt, wenn sie gewußt hätte, daß diese die Ursache der fernerhin eingestellten Quatre-Mains-Partien wurde!

Feodore verrieth nämlich seit dem Schloßpicknick eine auffallende Unruhe. Einige Male sprach sie von baldiger Abreise, öfter aber noch von einem Wohnungswechsel. Um diesen letztern möglich zu machen, erklärte sie sich auf das heftigste gegen die sentimentale Zudringlichkeit des Virtuosen gegen Imagina. In einem Anfall von Leidenschaft, der sie hier wirklich einmal etwas Wahres äußern ließ, sagte sie in Gegenwart August's und seiner jungen Frau: Ich leide zu heftig an

Digitized by Google

den Nerven, als daß ich einen ſo tobenden muſikaliſchen Lärm in meiner Nähe ertragen könnte. Ohnehin iſt mir dieſer eingebildete Künſtler verhaßt. Ich begreife nicht, wie ſich Frauen ſo wegwerfen können und einem Menſchen entgegenkommen, deſſen Koketterie in jeder Stadt, wo er auftritt, nicht eher ruht, bis er nicht die erſten Frauen der dortigen Geſellſchaft zu ſeinen Füßen ſieht. Was ſich nur an Geiſt, Schönheit oder Rang auszeichnet, muß ſich ihm gegenüber ſchwach gezeigt haben. Manche, wie dieſe ruſſiſche Fürſtin, werfen ſich ihm geradezu an ſeine ordengeſchmückte Bruſt, Andere muß er langſamer erobern. Dieſer Menſch iſt, von Stadt zu Stadt ziehend, ein wandelndes Bild der männlichen Untreue. Ihn nur in meiner Nähe zu wiſſen, iſt mir unerträglich. Ich werde ausziehen.

Auguſt war darüber in Verzweiflung und Imagina verſprach ohne Weiteres dieſe Beziehung abzubrechen. Sie bewunderte Feodorens tugendhafte Entrüſtung und glaubte dem Virtuoſen durchaus nicht, als dieſer einmal in ſeiner gewählten Ausdrucksweiſe ſeinerſeits äußerte: Dieſe Feodore Zaluska iſt meine Gegnerin. Sie hat ein un-

Digitized by Google

muſikaliſches Ohr. Sie kann nicht ausſtehen, daß durch mich in die Badeſaiſons Poeſie, Kunſt und Phantaſie kommt; ſie will nur ihre Pickenicks, die noch überall, wo ſie damit auftauchte, in Kiſſingen, Homburg, Ems mit einem Jubel von Vorbereitungen anfingen und mit Verſtimmung endeten. Und meine gute Freundin, die ruſſiſche Knäſin, die iſt überall beſtimmt, das Opfer dieſer verſchmitzten Polin zu werden. Sie weiß es immer ſo anzuordnen, daß die Speiſen der gemüthlichen kleinen ruſſiſchen Dame dann an die Reihe kommen, wenn ſchon Alles geſättigt iſt, und wie wir diesmal die Gänsleberpaſteten den Hunden vorwerfen mußten, ſo iſt es uns in Karlsbad mit einem Dutzend böhmiſcher Faſanen und in Ems mit einer ganzen etruskiſchen Vaſe voll getrüffelter und entknöchelter Rebhühner gegangen. Sie können ſich denken, gnädige Gräfin, was ich unter dieſen gaſtronomiſchen Intriguen und antimuſikaliſchen Verſtimmungen zu leiden habe.

Imagina verſtand nicht, in welcher Abſicht der hier ſehr treffend urtheilende Virtuos ſeine leidenſchaftliche Freundin preisgab, und wie er nur

Digitized by Google

andeuten wollte, daß sein Herz in diesem Augenblicke ohne tieferes Engagement war. Sie bedauerte unendlich, daß wegen der bevorstehenden Abreise die musikalischen Uebungen aufhören mußten, und schenkte ihm ein sehr geschmackvolles Falzbein von Perlmutter, was seinen vornehmen Sinn bewog, ihr einen bronzenen, reichvergoldeten Briefbeschwerer als Gegengeschenk zu verehren.

Die Abreise wurde aber doch noch aufgeschoben. Und, was auffallend war, eines Morgens war die Baronin ausgezogen. August, starr über diesen plötzlichen Entschluß, konnte ihn nur als Folge eines für ihn erkaltenden Interesses ansehen. Daß ihn die reizende, lebensfrohe junge Frau gefesselt hatte und seinem fröhlichen Sinne fast zum Bedürfniß geworden war, entdeckte er jetzt erst. Imagina forschte den Gründen dieser Trennung nicht nach; denn auch viel zu sehr beschäftigte sie ein Erlebniß am Abend vorm Auszuge der Baronin. Sie wollte schwören, in einem etwas lebhaften Gespräche im untern Stock die Stimme des blassen Fremden erkannt zu haben. Auch das heftige Hinschütten einer bedeutenden Summe Geldes auf den Tisch war ihr vernehm-

Digitized by Google

bar, und endlich glaubte sie völlig sicher zu sein, daß der Fremde, begleitet von Feodore, in der Dunkelheit des Gebüsches vor ihrer Wohnung verschwand.

Das Entsetzen über die Bestätigung eines Verdachts, der ihr Schmerz verursachte, mußte um so größer sein, als Imagina inzwischen mit jenem Fremden, wie wir später sehen werden, in ein wunderbares Verhältniß getreten war. Noch vierzehn Tage lang verriethen ihre Mienen eine auffallende Abwesenheit der Besinnung, ein sonderbares Träumen und sogar eine Unruhe des Gewissens. Als der Fremde plötzlich verschwand und wenigstens an dem Spieltisch nicht mehr gesehen wurde, entstellte Gram ihre Züge und unabläßig schrieb sie und zeichnete, und wehmuthsvoll nahm sie zuletzt selbst von Baden Abschied. In der Schweiz trafen sie so unfreundliches Wetter, daß der Besuch des Berner Oberlandes aufgegeben werden mußte, und der Rhein, den sie später noch hinabfuhren, war selbst bei Sonnenschein nur noch geeignet, sie noch feierlicher und ernster zu stimmen.

Auguste's Absicht war, den ersten Winter seiner

Digitized by Google

Ehe in Berlin zuzubringen und ſich dann im nächſten Jahre auf ſeine ſchleſiſchen Güter zu begeben, deren Bewirthſchaftung ſein eigentlicher Lebensberuf war. Da traf ihn in Magdeburg die Kunde vom Tode ſeines Vaters. Der Schlag war für ihn von lähmender Wirkung. Wol fand er ſich in einen Verluſt, der bei den Jahren des Verſtorbenen und ſeiner Kränklichkeit vorauszuſehen war, aber eine Menge anderer Plane ſchien ihm durch dieſe Nachricht ſo durchkreuzt, ſo vereitelt, daß er vor Mismuth und Aerger zu keinem Entſchluß kommen konnte. Imagina hätte bei dieſer Rathloſigkeit zum erſten Male Gelegenheit gehabt, etwas von jener unterſtützenden Kraft, die die Ehe gewährt, durch Zuſpruch und Theilnahme zu offenbaren; aber zu weit ſchon war zwiſchen ihnen Beiden die Kluft geriſſen, zu wenig war ſie durch Leiden und Gewöhnung Meiſterin jener Kunſt geworden, die in einer unglücklichen Ehe zufällige Begegniſſe als Trümmer aufgreift und aus ihnen eine Brücke leidlichen Verſtändniſſes baut. Richtiger geſagt, konnte eine Trennung der Stimmungen deshalb nicht erfolgen, weil ſie im Grunde ſich noch gar nicht geeinigt

Digitized by Google

hatten. Die angenehme Anregung einer Reiſe iſt nicht das Leben. Wie oft kommen Die, welche auf einer ſogenannten Hochzeitsreiſe ihre Flitterwochen der Welt zur Schau tragen, in den künftig von ihnen auszufüllenden Lebenskreis ermüdet und in ihren Anſprüchen an das Leben überreizt und verwöhnt zurück! Imagina, die kaum wußte, wie ſie den Aufenthalt bei ihrer würdigen Erzieherin mit der Ehe vertauſchte, hatte geſucht und geſucht, mit Auguſt auf einen traulich befreundeten Ton zu kommen. Es war unmöglich geweſen. Die Reiſe hatte leider mehr entfremdet, als vereinigt, Beide an einander eher ermüdet, als gehoben.

Auguſt war in Verzweiflung, daß er nun zur Ordnung und zum formenreichen Antritt ſeiner Erbſchaft, ſtatt nach Berlin, auf ſeine Güter gehen mußte. Imagina, die nicht den Muth hatte, zu fragen, ob es ihm denn ſo fürchterlich wäre, mit ihr allein den Winter in Schloß Wartenberg zu wohnen, äußerte nur, daß ſie ſelbſt wenig Verlangen nach Berlin trüge. Aber Auguſt mußte zuviel Plane auf dieſen Winteraufenthalt gebaut haben. Welches dieſe waren, verſchwieg er; aber

Digitized by Google

wichtige mußten es ſein, da er den ganzen Vormittag am Schreibtiſche zubrachte und eine Menge Briefe ſelbſt zur Poſt trug.

Es waren ſchon unfreundliche, regneriſche Octobertage, als das junge Paar in die Trauerhallen des Schloſſes Wartenberg einzog. Nirgend eine Spur geordneter Vorbereitung. Das weitläufige, aus dem ſiebzehnten Jahrhundert ſtammende Gebäude zeigte zwar nirgend eine Spur von Vernachläſſigung, aber die Zimmer, die von Imagina bewohnt werden ſollten, fanden ſich doch zur Zeit noch ohne jene Bequemlichkeiten, die hier ſichtbar zu werden erſt mit kommendem Frühjahr beſtimmt waren. Dennoch fand ſich Imagina in ihren Zimmern, die oft noch ohne ſicheres Schloß und Riegel waren, leidlich zurecht.

Auguſt war deſto verſtimmter. Zuviel mußte ihm mit dem berliner Project verdorben ſein. Eine ſehr lebhafte nach außen geführte Correſpondenz machte ihn nur noch einſylbiger und düſterer. Die Geſchäfte der reichen und weitläufigen Beſitzungen nahmen ihn, den ohnehin zur Bequemlichkeit ſich neigenden jungen Erben, nur noch drückender und läſtiger in Anſpruch, ſodaß ihm

Digitized by Google

Imagina herzlich gern einen Ausflug nach Breslau gönnte, den er der Erbschaftsregulirung halber auf acht Tage unternehmen mußte.

Diese acht Tage gingen rasch vorüber. Es war am ersten Tage der neuen Woche, als sie beim Erwachen im Hofe das Rasseln eines ankommenden Wagens hörte. So bald kehrt er zurück, so pünktlich ist er! sagte sie, hastig aus dem Bett springend, und zugleich fielen ihr die für ihn angekommenen Briefe ein, die oben auf seinem Zimmer warteten und in deren Adresse sie die Federzüge der Baronin Zaluska erkannt zu haben glaubte. Ob ihn diese Briefe so rasch zurückführen, oder Mitleid mit mir! dachte sie bei sich und klingelte. Wie erstaunte sie aber, als sie erfuhr, daß der eben Angekommene nicht der Graf, sondern ihr Vater wäre .Sie stieß einen Freudenschrei aus, konnte sich kaum gedulden, die nothdürftigste Toilette vorzunehmen, und wollte in die Zimmer hinaufstürmen, in welchen der Landrath abgestiegen war. Auf der Hälfte der Treppe tritt ihr aber der Gendarme Fritze entgegen, legt militairisch die Hand an seine Dienstmütze und berichtet trocken, daß der Landrath verboten hätte,

Digitized by Google

seine Tochter zu ihm zu lassen. Er würde selbst kommen.

Befremdet kehrt sie in die Wohnzimmer zurück, läßt alle möglichen Anordnungen zur Bequemlichkeit ihres theuern Gastes treffen, richtet einen Tisch zum gemeinschaftlichen Frühstück her, wartet mit pochender Ungeduld, wartet, wartet . . ., eine Viertelstunde vergeht, noch eine . . . . es dauert eine ganze Stunde, bis der Landrath erscheint.

Wie der Vater eintritt, will ihm Imagina an den Hals fliegen. Er weist sie zurück.

Gerechter Gott! Was ist, Vater? Womit hab' ich diese Begrüßung verdient? rief sie.

Statt der Antwort wirft der Landrath einen geöffneten Brief auf den Tisch.

Lies! sagt er kalt.

Sie sieht den Brief an, er war von August und trug den breslauer Poststempel.

Was soll ich lesen? fragte sie zitternd. Was will mein Mann?

Scheidung! sagte der Landrath und zog dabei zwei Pistolen aus der Tasche, die er feierlich auf den Tisch legte.

Es war Imagina, als vergingen ihr die Sinne.

Digitized by Google

Lies! wiederholte der Vater dringend und bedeckte die Piſtolen mit einem oſtindiſchen Taſchentuche.

Zitternd durchflog ſie das Papier. Doch rannen ihr die Buchſtaben wirr durcheinander. Sie verſtand kein Wort von Dem, was ſie las.

So will ich dir ſagen, was der Brief enthält, begann der Landrath, als er ihren Zuſtand bemerkte. Nach einer Ehe von kaum drei Monaten will ſich dieſer Don Juan von dir trennen, weil er behauptet, eure Naturen paßten nicht füreinander. Wahrhaft kindiſch und läppiſch mußt du dich auf der Reiſe aufgeführt haben; wie könnt' er ſonſt ſchreiben, daß du ihm zu traurig und zerſtreut biſt! Er gibt ſich zwar das Anſehen, deinen Charakter nicht antaſten zu wollen, aber, bemerkt er, beſſer im erſten Augenblick eines ſich einwurzelnden Misverſtändniſſes ſich trennen, als an ſolchem Ungemach ſein ganzes Leben hindurch zu kränkeln. Was erwiderſt du?

Als Imagina nicht antwortete, deckte der Landrath das Tuch von den Piſtolen und ſagte: Hier die Antwort an dieſen Schwiegerſohn. Mit deiner Mutter hab' ich ihr ganzes Leben hindurch nicht harmonirt und nie hätt' ich mir einfallen laſſen,

Digitized by Google

ein Geſchöpf, das ich einmal wählte, deshalb durch eine Scheidung unglücklich zu machen.

Warum unglücklich! ſagte Imagina ſtolz.

Davon verſtehſt du nichts, fuhr der Landrath polternd fort. Ein Makel der Art läßt ſich nicht auslöſchen. Deine ganze Zukunft wäre verdorben. Und wem zu Liebe? Dieſem leichtſinnigen Tropf, der ſich einbildet, mir eine ſolche Sprache führen zu dürfen.

Was ſollen nur dieſe Mordgewehre? fragte Imagina ſich ſammelnd.

Ich ſoll dulden, antwortete der Landrath aufbrauſend, daß ein junger Fant meine Tochter heirathet und nach drei Monaten von Trennung ſpricht, weil eure Naturen noch nicht zuſammenpaſſen wollten? In drei Monaten ſoll man ſich verſtehen lernen? Seit drei Jahren verſteh' ich mich mit meinem Oberpräſidenten nicht. In zehn Jahren kommen manche Ehen noch nicht ins Geſchick und dann ſind's noch die Kinder erſt, die eine Brücke zum Verſtändniß bauen und dieſer Laffe, dieſer Taugenichts, dieſer —

Imagina beſchwor ihn, ſich zu mäßigen. Aber der Landrath war gegen Auguſt ſo zornig, wie

Digitized by Google

gegen sie. Schäme dich, sagte er, deinem Manne nicht besser gefallen zu haben! Mit deinem Gesicht, mit deinem Wuchs, deiner Erziehung, — es ist eine Schande, so wenig Eindruck auf einen Mann zu machen. Nie hab' ich mit deiner Mutter zusammengepaßt und doch mußt' ich sie lieb haben. Es ist auch unmöglich, daß das der einzige Grund seiner Abneigung ist. Er wird heute Abend hier eintreffen, ich habe ihm schriftlich sein Ehrenwort darauf abgenommen. Er soll mir die Wahrheit sagen und wehe dir, wenn ich Dinge erfahre, die nicht in Ordnung sind!

Die Vorstellung eines solchen hier abzuhaltenden Gerichts war Imagina fürchterlich. Sie beschwor den Vater, nach Bischofswalde zurückzukehren. Ich bleibe! war die Antwort. Dann bat sie, ihr selbst zu gestatten, Wartenberg zu verlassen.

Dein Recht aufgeben? tobte der Landrath. Nicht einen Schritt weichst du von dem Sitz deiner Ehre, falls du — Ansprüche darauf hast.

Imagina las jetzt erst im Zusammenhang und mit gepreßter Ruhe den Brief ihres Gatten. Er war nicht gehässig geschrieben, aber doch so tief verletzend für ihre innersten Empfindungen, daß

Digitized by Google

ſie den Vater fußfällig beſchwor, ſie ziehen zu laſſen und dem unglücklichen Bunde ein Ende zu machen.

Vergebens! Der Landrath zeigte auf ſeine Piſtolen und ſagte: Eine Scheidung wird nur vollzogen, wenn ſich an einem der ſich trennenden Theile eine Schuld nachweiſen läßt. Kannſt du ihm keine vorwerfen, ſo ſoll er es dir. Auf den beiderſeitigen unbegründeten Wunſch der Gatten trennt kein Gericht eine Ehe. Ich will ihn lehren, mich vor dem ganzen ſchleſiſchen Adel zu beleidigen.

Imagina kannte ihren Vater zu gut, um nicht zu ahnen, wie dieſe Scene endigen würde. Sie wußte, daß ſich der Landrath und Auguſt verſöhnen würden. Sie hatte zu oft bei ihrem Vater ſchon als Kind geſehen, welche Dinge folgten, wenn ſich dieſe jähzornigen Männer „ausgeſprochen" hatten. Dann rückten ſie zuſammen, tranken, rauchten und ſchloſſen Freundſchaft auf Koſten eines Dritten, der dann das unglückliche Opfer der entladenen Leidenſchaften wurde. Sie dachte ſich das fürchterlich, dieſen beiden Männern gegenüber ſtehen zu ſollen und von ihnen Vorwürfe, Rathſchläge, Ermahnungen annehmen zu müſſen in der heiligſten Frage des Lebens.

Digitized by Google

Es wurde Mittag. Schon hatte sich der Zorn des polternden Landraths verraucht. Er kam nicht mehr so oft auf seine Pistolen zurück, schmählte aber dafür desto unwirscher über sein anwesendes Kind, das ihm nicht entgehen konnte. Um drei Uhr Nachmittags fing er schon an, den abwesenden August in Schutz zu nehmen, und als er gar eine Stunde geschlafen hatte und es dunkel geworden war und ein Brief von August eintraf, er würde Schlag sieben Uhr wie ein Ritter von echtem Schrot und Korn sich einstellen, da fühlte sich Imagina so gedemüthigt, so schon im voraus verletzt und tief beschimpft, daß die ganze ursprüngliche Wildheit ihrer Natur in ihr aufloderte und sie dem Genius ihrer Eingebungen folgte, wie damals, als sie bei ihrem Vater in Bischofswalde wie im Naturzustande, schweifend über Berg und Thal, lebte. Sie ging auf ihr Zimmer, raffte dort Alles, was an Büchern, Mappen, Zeichnungen, geschriebenen Blättern zerstreut lag, zusammen und verschloß es, indem sie die Schlüssel zu sich steckte. Bei einem kleinen Paquet von geschriebenen bunten Luruspapieren stockte sie. Sie schien sich fragen zu wollen, ob sie es dem Zufall an-

Digitized by Google

vertrauen dürfe. Da sie aber ein Portefeuille mit einem, ihr als uneröffenbar garantirten Bramahschloß hatte, so legte sie diese Papiere dort hinein, schrieb noch einige Zeilen an ihren Vater, die sie auf den zum Nachtessen bestimmten Tisch legte, hüllte sich vor der rauhen Novemberluft in einen Mantel und verließ gegen sechs Uhr im Dunkeln das Schloß, ohne daß ein Auge ihr Verschwinden ahnte.

Um sieben Uhr kam wirklich August, fast zu früh für den Landrath, der sich mit seinem Factotum Fritze in ein tiefes Gespräch über einige Paßsignalements und herumschweifende Gaunerphysiognomien eingelassen hatte. Wie man ihm sagte, der Graf wäre angekommen, überreichte man ihm auch das vorgefundene Briefchen von Imagina. Als er las: „Lieber Vater, es ist unter meiner Würde, Erörterungen anzuhören, wie die, mit welchen ich bedroht bin. Ich habe bis zu meiner Rechtfertigung das Schloß verlassen und kann mit der Versicherung scheiden, daß jeder Versuch, mich irgendwo aufzufinden, vergebens ist" — als er diese Zeilen zum zweiten Male las, wurde sein ohnehin von Ungarwein geröthetes Antlitz kirsch-

Digitized by Google

braun vor Zorn. Fritze empfahl ſich neugierig, Auguſt aber, der eben eintrat, erhielt nun doch den ganzen Ausbruch der erſten Wuth des Landraths von heute früh, und die Piſtolen fingen wieder an, eine drohende Rolle zu ſpielen.

Todtenblaß ſagte Auguſt, der von oben kam, wo er ſeinerſeits eben Feodorens Briefe, die auf ihn warteten, geleſen hatte und von Imagina's Verſchwinden bald unterrichtet war: Es iſt kein Wunder, daß Ihre Tochter ſich vor unſern Erörterungen fürchtet. Seit wenig Augenblicken bin ich überzeugt —

Wovon? donnerte der Landrath.

Auguſt war ſo erſchöpft, daß er ſich auf einen Stuhl niederlaſſen mußte und Zeit bedurfte, ſich zu ſammeln.

Als ich Ihnen, begann er endlich, meinen Brief geſchrieben hatte, that ich etwas, was ich einige Stunden darauf bereute. Die Unmöglichkeit, mit Ihrer Tochter mich jemals glücklich zu fühlen, iſt keine erheuchelte, und doch war ich ſogleich auf Ihren Beſcheid, mich hier einzufinden, eingegangen, weil ich meine Uebereilung zurücknehmen wollte. Eben aber find' ich Briefe, die meiner felſenfeſten

Digitized by Google

Ueberzeugung, daß Imagina mich nicht liebt, einen Grund geben, der Alles aufklärt. Sie liebt einen Andern.

Der Landrath warf sein ostindisches Taschentuch auf die Pistolen und suchte einen Stuhl, um seinem Vaterherzen keine Blöße zu geben.

Wol hätt' ich wissen sollen, fuhr August fort, daß eine so prosaische Natur, wie die meinige, nicht im Stande war, einer so lebhaften Phantasie zuzusagen. Sie hat ihr Herz einem berühmten Manne geschenkt, den ich unvorsichtig genug war, mit ihr in nähere Bekanntschaft treten zu lassen.

Wartenberg! stöhnte der Landrath verzweifelnd. Dann fragte er tonlos: Wer ist dieser Mann?

August nannte den Namen des weltberühmten Virtuosen und fuhr fort: Aus den Concerten, die dieser Künstler in Breslau gab, werden Sie wissen, welche Erfolge er über die Herzen der Frauen davontrug ....

Der hysterischen, pinselhaften! schrie der Landrath.

Nein, nein, sagte August, es ist ein Duft von Poesie, den dieser Mann um sich zu verbreiten wußte, dem die gesundesten Naturen erlegen sind. Er zeichnete in Baden-Baden Imagina vor allen

Digitized by Google

Andern aus — sie erregte den Neid, die Eifersucht von Fürstinnen —

O, die gottverdammten Bäder! stöhnte der Landrath.

Es ist in Berlin jetzt stadtkundig, daß dieser Künstler sich des vertrautesten Verhältnisses mit der jungen Gräfin Wartenberg rühmen darf.

Beweise! donnerte der Landrath.

Wo soll ich Beweise haben? sagte August. Beweist das Gerücht nicht so gut wie Alles? Auf die Wahrheit kommt es in solchen Fällen weniger an, als auf die Vermuthung, die allein schon entehrend für mich ist.

In einer bemitleidenswerthen Hülflosigkeit faßte der arme Vater jetzt einen Entschluß. O! O! rief er — und die Stimme erstickte ihm vor Genugthuung, die er darin fand, auf einen guten Gedanken gerathen zu sein. Sie sollen sehen, sagte er, daß ich eine unwürdige Tochter nicht schütze. Ohne Briefe kann ein solches Verhältniß nicht stattgefunden haben, ohne äußere, in ihrer Umgebung sichtbare Zeichen nicht länger andauern — kommen Sie in ihr Zimmer. Untersuchen wir, was wir finden.

Digitized by Google

Herr Landrath, sagte August, Sie verwechseln diesen Vorfall mit einem Criminalverbrechen. Auch wird die verblendete Frau sicher jeden Beweis ihrer Treulosigkeit verborgen haben.

Der Landrath, der aus seinem Beruf einmal gewohnt war, anzunehmen, daß ihm und dem Gendarmen Fritze nichts verborgen bleibe, hörte nicht auf diese Einrede.

August fiel ein, daß Imagina doch auch nie den leisesten Versuch gemacht hatte, seine Correspondenz mit der Baronin Zaluska zu überwachen. Es rührte ihn, daß der Anklagebrief oben so ruhig und sicher auf seinem Schreibpulte lag. Er wollte sich den Gewaltthätigkeiten des Vaters widersetzen.

Dieser aber war schon ans Werk gegangen, hatte die bei dem vernachlässigten Zustand des Schlosses leicht zu eröffnende Thür, welche Imagina's Zimmer schloß, schon in der Hand und der Gendarme Fritze, der von Demagogen und Gebirgsaufwieglern her schon eine gewisse Geschicklichkeit in Papierbeschlagnahmen hatte, unterstützte seinen Landrath so tapfer, daß bald ein ganzer Wust der unverfänglichsten Zeichnungen, Landkarten, Musikalien vor ihnen ausgebreitet lag.

Digitized by Google

Da ſich unter den letztern allerdings einige fanden, die die Handſchrift des weltberühmten Virtuoſen Udolpho trugen und von ihm in den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken der Gräfin Imagina von Wartenberg verehrt worden waren, ſo ſtieg der Verdacht des ergrimmten Vaters. Ein Portefeuille reizte ihn. Darin ſeh' ich ſtecken Briefſchaften, ſagte Fritze unverſchämt. Auguſt, zornig über ſich, über die ganze Welt, packte den Vertreter der irdiſchen Gerechtigkeit und warf ihn zur Thür hinaus.

Herr Graf! fuhr der Landrath auf und richtete ſich groß in die Höhe, Fritze iſt Gendarme! Sein Rock iſt Königsgut.

Und dies iſt mein Gut, ſagte Auguſt, indem er dem Landrath das Portefeuille entriß.

Sie haben mir alſo Lügen vorgebracht, Herr Graf? Fritze, meine Piſtolen!

Auguſt nahm das Portefeuille und warf es zornig auf die Erde.

Ruhig öffnete der Landrath ſeine Bruſttaſche, zog ein Meſſer heraus und ſchnitt, ohne ſich, arme Imagina, viel um dein „unerbrechbares" Bramahſchloß zu kümmern, den ledernen hintern Deckel von oben bis unten auseinander.

Digitized by Google

Da gab es denn eine ganze Beſcheerung von zarten beſchriebenen Papieren.

Jetzt kommen ſie hinunter, Herr Schwiegerſohn, ſagte der Landrath. Hier oben iſt's kalt und das Licht heruntergebrannt. Jetzt wollen wir leſen.

Auguſt folgte nachdenklich, Scham und Schmerz in ſeinen Zügen.

Digitized by Google

6.

„Eben hab' ich Georges Sand's Spiridion beendigt", begann der Landrath zu lesen.

Bei Spiridion, das er mehr buchstabirte als las, unterbrach er sich: Wer ist Spiridion? Was ist das für ein Spiridion?

August schwieg.

Der Landrath zog die Brille, die er aufsetzen mußte, mehr auf die Nase herunter und fuhr fort: „Spiridion beendet — und noch bebt es geisterhaft in mir nach, und in Allem, was ich todt und leblos vor mir sehe, scheint sich mir's lebendig zu regen, und die Bäume nehmen Gestalt an und die Berge schütteln ihre Häupter wie schweigende ernste Riesen der Vorzeit, die nicht begreifen können, was sich hier in diesem grünen Thal begibt."

Digitized by Google

Hier klopfte es an die Thür. Aergerlich rief der Landrath: Hinaus! Aber Fritze steckte schon den Kopf ins Zimmer und fragte, mit sichtlicher Verstimmung auf den Grafen schielend: Herr Landrath, Ihr Abendtrunk?

Statt eine Antwort abzuwarten, stand schon Andres mit einer Bowle Punsch in der Thür.

Es ist meine Gewohnheit, sagte der Landrath entschuldigend zu August, des Abends ein paar Gläser vor Schlafengehen .... Setz Er's nur hin, Andres, und hinaus!

Fritze zögerte. Der Landrath sah sich daher genöthigt, energischer zu reden, und rief in dem bekannten Gendarmenlatein: Fritze, Paschol!

Paschol, so viel als packe dich! wurde von Fritze wohl verstanden. August aber hielt ihn zurück und sagte: Da Sie jetzt von den hiesigen Vorfallenheiten mehr wissen, als nöthig ist, so können Sie Erkundigungen einziehen, wie und wohin sich die Tochter des Landraths entfernt hat.

Die Gräfin Imagina von Wartenberg! ergänzte der Landrath.

Fritze sagte ruhig: Spur haben wir schon. Das Kloster drei Stunden von hier!

Digitized by Google

Natürlich! Wo denn ſonſt! ſagte der Landrath aufathmend und entließ den Arm der Gerechtigkeit mit mehren Wendungen der Kochemer- oder Diebsſprache, die ſo viel ſagen ſollten, als: Vorſichtig und mit Anſtand Erkundigungen eingezogen!

Der Landrath prüfte den Punſch. Auguſt lehnte ein Glas, das ihm angeboten wurde, mit einer betrübt verneinenden Geberde ab und ließ ſeine Blicke bald gedankenlos in das Licht der Lampe, bald ſinnend auf Feodorens Brief gleiten, den er in der Hand zerknitterte.

„Wer bürgt mir denn", fuhr der Landrath in den Blättchen zu leſen fort, „wer bürgt mir denn, daß dieſer unförmliche Weidenſtamm drüben an dem rauſchenden Bache nicht in der That eine Verzauberung iſt? Sieht er im Mondſchein mich oft nicht ſo ſtumm beredtſam, ſo feierlich fragend an, als wollte er von meinem Munde das erlöſende Wort hören, das ſein müdes Haupt endlich zur Ruhe beſtattete?"

Der alte Weidenſtamm? unterbrach ſich der Landrath ganz verdutzt.

Bitte, bemerkte Auguſt, laſſen Sie doch dieſe Lecture, die zu nichts fruchtet. Das, wovor man

Digitized by Google

zu erröthen hat, wird Niemand dem Papiere anvertrauen.

Da irren Sie ſich! Aus meiner Praxis, ſagte der Landrath, könnte ich Ihnen ganz andere Fälle anführen. Aber das ſeh' ich wohl, der alte Weidenbaum hat nichts, was mein Kind gravirt oder Verdacht erweckt. Aber hier, fuhr er weiter leſend fort, hier — aha! — da kommen Namen — Schloßruine — Pickenick — Otto von Sudburg — Kennen Sie einen Otto von Sudburg?

Auguſt horchte auf und fragte: Otto von Sudburg?

Der Landrath, kleinlaut über des Grafen Spannung, aber begeiſtert von einem fanatiſchen Gerechtigkeitsgefühl gegen Jedermann und wär' es auf Koſten ſeines eignen Bluts, legte ſich das Blatt zurecht und las:

„Wenn wir nun Alle gebunden wären an Bäume, Blumen und Steine? Wenn Erinnerung, volle bewußte Erinnerung unſere künftige Seligkeit wäre und wir auf dieſer Erde nur trachten ſollten, unſerm Urſprunge in der Heimlichkeit der Seele nachzuſinnen und dann beruhigt ſterben könnten, wenn wir wiſſen, von wannen wir ſtam-

Digitized by Google

men? Bei dieſem proſaiſchen Pickenick auf der poetiſchen Schloßruine mußt' ich dich wiederſehen, Otto von Sudburg (ſo nennt dich das Fremdenblatt, aber ein Gedicht dir weihend würd' ich dich Elpenor nennen, oder Prinz Wismuth, um doch die volle Wahrheit zu ſagen) —"

Prinz Wismuth — Elpenor? unterbrach ſich der Landrath, aber Auguſt drängte: Leſen Sie doch; ich kenne wirklich einen Sudburg.

Der Landrath, immer kleinlauter, las: „Mußt' ich dich wiederſehen, nach fünfjähriger Trennung, du blaſſer Elfenſohn, ganz ſo geiſterhaft ſchmerzlich, wie damals, als ich dich zum erſten Male in den Bergen und dann in Breslau erblickte!"

Auguſt richtete ſich auf: Otto von Sudburg hat in Breslau ſtudirt — ich kenn' ihn, ſtammelte er: das iſt ja unerhört — noch eine andere, frühere Geſchichte — Herr Landrath, Sie ſehen, mit wem man mich verheirathet hat!

Ruhe! Ruhe! ſtammelte Herr von Unruh und als Auguſt ihm die Blätter entreißen wollte, ließ er es nicht zu, ſondern faßte ſich zu fernerm würdigen Vortrage.

Hier ſteht, ſagte er, hier ſteht: Wie damals,

Digitized by Google

als ich dich zum erſten Male in den Bergen und dann in Breslau erblickte. Wie faſſen Sie das? Es iſt eine Univerſitäts- und Penſionsbekanntſchaft, die ſich ohne Zweifel ſchon in Biſchofswalde, im Gebirg angeknüpft hat.

Der Vater, der wol wußte, daß breslauer Studenten ſehr oft ſeinen gebirgigen Landrathsbezirk beſuchen, bereitete ſich ſchon im Stillen auf ein furchtbares Gewitter für Madame Milde, die Erzieherin, vor. Inzwiſchen las er weiter:

„Wie dieſer erſte Jugendeindruck ſo plötzlich in Baden erſcheint —"

Er machte allgemeines Aufſehen, unterbrach Auguſt den Vater.

„Wie ich ihn an die Höhle", las dieſer, „an den Kreis ſeines urſprünglich ihm beſtimmten Wirkens klopfen ſah, als wollte er rufen: Erde, thue dich auf —"

Auguſt ſchaltete hier wieder ein: Sie müſſen nämlich wiſſen, dieſer Sudburg ſtudirte vor fünf Jahren in Breslau Mineralogie.

„Wie ich den Sohn der Metalle angezogen erblicke an den teufliſchen grünen Tiſch —"

Sie müſſen ferner wiſſen, ergänzte Auguſt,

Digitized by Google

daß dieſer Sudburg ein unverbeſſerlicher Spieler iſt.

„Wie ich gedachte, daß ſieben Bürgen um dich —"

Sieben Bürgen! rief Auguſt und wollte dem Landrath das Papier entreißen. Dieſer hielt aber feſt und fragte, ob das auch zuträfe?

Auguſt ſchwieg eine Weile, um ſich zu ſammeln. Dem Landrath kehrte ſich das Herz in der doch theilnehmenden Vaterbruſt um — ſein Punſch erkaltete, ein Fröſteln rieſelte durch ſeine Glieder. Er mußte Andres rufen, um im Ofen das Feuer zu ſchüren. Dadurch trat eine Stärkung des Gemüths ein und Auguſt ſagte:

Otto von Sudburg gehört zu einem alten Geſchlechte ausgewanderter erzgebirgiſcher Anſiedler, die ſich in Siebenbürgen niederließen. Er ſtudirte in Breslau Mineralogie, um ſich für den praktiſchen Bergbau vorzubereiten. Später erfuhr ich nichts mehr von ihm, als daß er im Auftrag ſeiner heimatlichen Regierung als Berggeſchworner reiſt, um für die Markſcheidekunſt die neuen Erfindungen ſich anzueignen. Er hat ſich in London und Paris länger aufgehalten, als für ſeine

Digitized by Google

Moralität vortheilhaft war. Wenigstens in Baden zeigte er sich als einen der unerschütterlichsten Spieler, der sich selten in der frohsinnigen und heitern Gesellschaft erblicken ließ.

Haben Sie ihn oft im Umgang mit Imagina gesehen?

Mit meiner Frau? Niemals! Kaum, daß er ein flüchtiges Compliment mit ihr gewechselt hat.

Des Vaters Augen umflorten sich. Sein Gerechtigkeitssinn war ihm so heilig, daß er mit Rührung sagte: Armer Gatte! Lesen Sie hier!

August ergriff die Fortsetzung der Blätter und las, während es im Ofen durch das neuhinzugelegte Holz polterte und knisterte und der Landrath sich feierlich erhob und mit Wehmuth die Bowle auf den Ofen trug, um ihren Inhalt wieder zu erwärmen,

„Wer kann mich verdammen, hieß es in den Blättern, wenn ich an eine tiefe, heilige, über das Irdische hinausgehende Beziehung zu diesem Einzigen glaube, der dich anzieht und der in diesem Thale dich doch am wenigsten zu kennen scheint! Und doch, täusch' ich mich, wenn bei dem Wiedersehen auf der Schloßruine ich auch in

Digitized by Google

ſeinem Auge etwas liegen fand, das da ſagte: Du kennſt das Geheimniß meines Lebens, du weißt, was mich hierher führte und warum ich dieſe Erde noch nicht laſſen darf?"

Freilich, bemerkte der Landrath, indem er den ſteigenden Wärmegrad des Punſches unterſuchte, freilich ſollte der Herumtreiber als Berggeſchworner längſt hundert Klafter unter der Erde ſein, was ſein Beruf mit ſich bringt.

Auguſt las: „Ich weile oben, ſagte mir ſein trüber Blick, bis meine Stunde kommt, und ich fürchte, ſie wird nicht zur Freude meines Vaters ſein!"

O, gewiß nicht! ſagte der Landrath, eine Thräne zerdrückend. Sein Vater wird eine ſchöne Freude an ihm haben!

„Ich gedachte der Worte, die Sudburg einſt in den Bergen hören mußte, ich gedachte, wie er damals auszog in die Welt und wie ich ihn in Breslau wiederſah. Er iſt voller, männlicher geworden, aber an ſeinem Innern nagt ein tiefer Schmerz. Wenn die Hölle an ihm ihr Spiel gewönne!"

Ein Spieler! ſeufzte der Landrath.

„So weit hatt' ich geſchrieben und nun ich ihn

Digitized by Google

gestern wieder an dem grünen Tische sah, wächst mir die Sehnsucht, muthig in sein Leben zu greifen und ihn seiner reinen und edeln Herkunft und den guten Geistern zu erhalten. Gestern mit der Abenddämmerung hatten sich die feuchten Abendnebel wie durchsichtige Schleier auf die grüne Flur niedergelassen. Dunkler und dunkler wurden die vollen Kronen der Kastanienbäume, leise kamen die schwarzen Schatten von dem Fuße der Berge angeschlichen und umarmten in stiller Feier zum Schlummer bewältigend die kleine an ihrer schlechten Bestimmung unschuldige Stadt. Ich öffnete das Fenster. Durch das nächtliche Schweigen schallte nur mit bewußtem sicherm Rauschen der Sturz des kleinen Waldbaches, der zur Bewässerung der Mühlen, in einem Teiche sich sammelnd, von Schleusen aufgehalten, an der Brücke wie eine flüssige große Sichel schneidend ausgleitet und dann donnernd niederstürzt. Wie ich hinausblicke — August weilt noch in dem erleuchteten Cursaale — da seh ich still und traurig unter den Bäumen den Jüngling schreiten. Eine Weile lehnt er sich an einen Stamm duftender Akazien — er sieht mich bittend, flehend an; ich auf — die

Digitized by Google

leichte Mantille über die Schulter, -- hinaus zu ihm — — und lieg' ihm weinend an der Bruſt. Da ſagte er: Imagina komm! Du biſt's, die mich erlöſen und von meinem finſtern Schickſale retten kann. Ich lege den Arm um ſeine Schulter und mehr gezogen, als freiwillig folgend, ſchlüpf' ich mit ihm durch die Schlangenwindungen der Wege empor zu den grünen Matten, auf eine einſam ſtehende Bank, an einer weißen fernhinleuchtenden Erle. Da mich an ſich ziehend, deutet er hinunter in die neblichten Gründe und zeigt mir einen geiſterhaften Reigen weiß verhüllter Frauengeſtalten, ſieben an der Zahl, und ſchaudernd ſtöhnt es ihm aus der beklommenen Bruſt: Da ſind ſie! ..... Ich hielt es für ein Blendwerk. Aber der Jüngling nannte jede bei Namen und ich erbebte; denn es waren wirkliche Frauengeſtalten, die ernſt und kalt in den Gründen vorüberſchlüpften. Ich, Imagina, ergriff meinen Roſenkranz und betete; denn die Töchter der Hölle nannte mir der Jüngling bei Namen. Jene Schlanke dort, ſagte der blaſſe Freund, iſt Superbia, die Hochmüthige; die zweite Gebückte und Lauernde Avaritia, die Geizige; die dritte im üp-

Digitized by Google

pigen roſenfarb ſchimmernden Kleide iſt Luxuria, die Ueppige; dort, die vierte, die Behende, Kirſchrothfarbene nennt ſich Ira, der Zorn; dann die volle, ſtarke mit dem ſeelenloſen Auge iſt Gula, die den Völkern gelehrt hat: der Bauch ſei euer Gott! und die da groß iſt im Erfinden von Genüſſen für Zunge und Gaumen; die ſechste im gelblichen Gewand iſt Invidia, die Neidiſche, — ach, und Alle, Alle haben ſie ſchon den Sieg über mich davongetragen und nur der ſiebenten da, der Acedia, der trägen Feigheit des Herzens, trotz' ich noch, weil ich noch nicht ganz den Muth verloren habe, zu ſagen, was ich wahrhaftig liebe und was ich haſſe. Dieſe Acedia war die Baronin Feodore Zaluska."

Auguſt, der die letzten Worte kaum noch hatte leſen können, machte hier eine Pauſe und richtete die Augen zum Landrath empor. Dieſer war ſtarr. Ein Glas Punſch hielt er feſt in der Hand, ohne es zu merken, und feierlich ſchritt er auf Auguſt zu, faßte ihn gleichfalls ins Auge und Beide ſchienen ſich fragen zu wollen: Ja, wie iſt uns? Wo weilen wir?

Als ſich Beide einen Augenblick ſtarr angeſehen

Digitized by Google

hatten und Auguſt den Kopf wieder aufs Papier ſenkte und die Worte las: „Wohl fühl' ich, daß das ein Traum war!" und der Landrath darauf mit dem Ausruf: Ja ſo! an den Ofen wieder zurückgekehrt war, fuhr Auguſt fort:

„Aus dem Kloſter weiß ich's, daß die ſieben Todſünden dem Menſchen nicht vergeben werden können, denn dieſe ſind es, welche ſo tief in der verdorbenen Seele wurzeln, daß ſie ſich vor dem Prieſter verſtecken, ja vor dem verhärteten eignen Gewiſſen, und nur dem höchſten Richter offenbar werden. Und allen dieſen Sünden war der unglückliche Sudburg ſchon erlegen und nur noch der Acedia nicht, der Feigheit des Herzens, jener kalten und erbärmlichen Geſinnungsloſigkeit noch nicht, die ihren Charakter nach den Umſtänden ändert, äußerlich warm und innerlich lau iſt, der kalten Härtigkeit des Herzens noch nicht, die ich in den Romanen der Sand Blaſirtheit genannt finde. Noch nicht? ſagte ich triumphirend. Noch nicht ganz! antwortete Sudburg traurig und es drängte mich, ihn zu umarmen und zu ſagen: O, könnt' ich etwas von meinem Muth dir in die Seele gießen! Könnt' ich dich heilen, erlöſen,

Digitized by Google

erretten, armer Jüngling, durch die Tapferkeit meines Herzens, durch den Freimuth meines Bekenntniſſes für dich! O, komm hinaus in die Welt, laß uns Arm in Arm vor die Menſchen treten, ſage du, wer du biſt, ich ſage, wer ich bin! Mögen uns alle Schwächen der Erde, alle Laſter der Hölle überwunden haben, wir retten uns durch den Adel des Herzens, durch unſern Sieg über ſeine Trägheit, durch Geſinnung, Aufrichtigkeit, durch Wahrheit! Da blickte er nieder, reichte mir die Hand und wir ſchieden. Als ich über die Brücke an dem rauſchenden Waſſerſturze ging, fröſtelte mich's. Oben löſchte Auguſt eben ſein Licht; er war mit der Baronin vom Curſaal zurückgekommen."

Nach einer langen Pauſe, als Auguſt geendet hatte, fragte der Landrath inquiſitoriſch: An welchem Tage könnte das geweſen ſein?

Auguſt, ſtatt zu antworten, bat um ein Glas des ſtärkenden Getränks. Sein Geiſt bedurfte eines von Innen wirkenden Zuſammenhalts.

Nacheinander wurde abwechſelnd von Beiden noch eine ganze Lage dieſer Blätter durchgeleſen. Alle enthielten ſie die Beweiſe einer auffallend

Digitized by Google

vertrauten Beziehung Imaginens zu einem Fremden, den Auguſt vollkommen für einen leichtſinnigen und gefährlichen Abenteurer erkennen wollte. Dem Landrath leuchtete der bedenkliche Charakter Otto's von Sudburg um ſo mehr ein, als Imagina einige Male andeutete, daß er ſich bei der Begegnung mit ihr im Gebirge, wie mancher Schwindler, Prinz Wismuth genannt hätte. Fritze hat ihn gewiß auf der Liſte! ſagte der bekümmerte Mann und fuhr fort: Und wenn er der beſte Menſch von der Welt wäre, ſo fühl' ich, daß Sie Anſprüche auf Genugthuung haben. Hier iſt nichts zu widerlegen. Das klagt ſich ja ſelbſt an.

Die Schloßuhr hatte ſchon zehn geſchlagen. Draußen fiel der erſte Winterſchnee in leichten Flocken. Die Glut des Ofens ließ nach. Von dem erwärmenden Getränke war nur noch eine geringe Neige übrig und dem ſchmerzbewegten Paar kam ſo ſehr das Bedürfniß des Schlummers an, daß es eine große Gewiſſenhaftigkeit verrieth, als ſie auch noch, um nicht ungerecht zu verurtheilen, das letzte dieſer Blättchen zu leſen ſich entſchloſſen.

Mit jenem verbiſſenen Ausdruck des Zorns und

Digitized by Google

der hämiſchen Betonung eines von Dem, was er lieſt, widerwärtig Berührten las Auguſt noch zuletzt: „Iſt es denn wahr, daß die Stunde der Trennung ſchlagen mußte! Auch in dieſe grüne Pracht kann der bräunende Herbſt und einſt ein entblätternder Winter kommen? Ich fühlte es ſchon an der Unruhe des Herzens, als ich ihn ſeit drei Tagen nicht mehr ſah, daß ihm Unglück droht — ihm? Wunderliche Thörin, die du in Träume dich verlierſt und deine Phantaſien mit lebensfriſcher Wirklichkeit bekleideſt! Nun denn, ſo ziehe hin, du blaſſer Dämon, und kämpfe deinen letzten Kampf mit Acedia! Ich muß dich immer vor mir ſehen, wie ich dich in der blauen Grotte zum erſten Male erblickte. Schweigend legteſt du dein lockiges Haupt an die Bruſt des bekümmerten Vaters —"

Vaters? unterbrach ſich Auguſt und fixirte den Landrath.

Vaters? antwortete dieſer; Sie werden doch nicht etwa glauben —

Es wäre doch auffallend, wenn Sie dieſes Verhältniß ſchon früher gekannt hätten! bemerkte Auguſt in gereiztem Ton.

Digitized by Google

Wo hab' ich gekannt —! antwortete der Landrath. Hier ſehen Sie ja, iſt von einer Ferienreiſe die Rede, die ohne Zweifel der alte Sudburg mit dem jungen in unſere Gebirgsgegend gemacht hat.

Das müßt' es natürlich ſein, ſonſt — ergänzte Auguſt, ſchöpfte Athem und las: „Ich ſehe ſie alle noch um dich, die Geiſter des Gebirges und grauenhaft tönt mir ins Ohr, wie ich erfuhr, was auf der Bahn deines Lebens für Augen auf dich blicken, gute und böſe, himmliſche und teufliſche. Wie ich dich dann wiederſah in Breslau! Der Wagen rollte wieder in die fröhliche Stadt, die Thürme blinkten im Abendgolde, ſchattige Gärten mit einladenden Schildern und Kränzen, Sitze der Freude und Erholung, zur Linken und Rechten. Da auf einer Terraſſe, unter einem breitäſtigen Baume, von übrigen trinkenden und lärmenden Genoſſen getrennt, blickſt du hinüber übers Geländer auf die Landſtraße und ich erkannte dich gleich! Ich zitterte vor Freude, dich ſo heiter, ſo gut zu ſehen; ich hätte zurückfliegen mögen in die Berge und ausrufen: Er ſiegt! Er gewinnt! Die böſen Mächte haben keinen Theil

Digitized by Google

an ihm! Und wie oft ſchloß ich dich ſeitdem in mein Gebet .... wie ſchauerlich auch überrieſelte es mich, wenn im Religionsunterricht die ſieben Todſünden erwähnt wurden und ſie mir erſchienen, wie Todtengerippe in langen weißen Frauengewändern und mit falſchen lächelnden Larven! Ich wußte, daß ſie daheim für dich in des Vaters Banden ſchmachteten, aber oft ängſtigte mich's im Traum, daß eine von ihnen vor mein Lager trat und ſagte: Siehe, ich bin frei! Ich kehre zurück zur Hölle! Ich überwand deinen Freund! Und dann wacht' ich auf und fühlte mich ſo unglücklich, ſo unendlich weh war mir im Herzen, daß ich tagelang weinte und Niemand wußte, was mir war, und ich ſelbſt konnte nicht ſagen, was mich ſchmerzte. So hab' ich Jahre hindurch ſechsmal ſchwer von dem Jüngling geträumt und als ich dich hier wiederſah, am Spieltiſch, mit zuſammengebiſſenen Lippen, lächelnd vor Ernſt, ſpöttiſch vor Schmerz, einer Rolle Goldes nachſehend, die mit teufliſcher Ruhe ein Mann mit einem kleinen Holzrechen dir fortnahm, da wußt' ich: Meine Träume ſind wahr geweſen! Sechsmal iſt er gefallen! Sechsmal iſt er den Seinigen

verloren! Und wohl begriff ich's, daß du in der Schlucht an die Felsen pochtest und riefest: O, laßt mich ein zu euch in euer blaues, reines, gutes Reich: ich erliege, ich halte diese Lebensbahn nicht aus! Aber die stummen und tauben Felsen öffneten sich nicht und wohl begreif' ich den wehmuthvollen Blick, den du vom Schloß auf die weite, weite Ebene nach dem blitzenden Rhein hinüberwarfst . . . . ."

August hielt inne und fragte den Landrath: Was thun Sie denn?

Der Landrath antwortete aber nicht, sondern schluchzte.

Sich sammelnd, sagte endlich der Landrath: Hören Sie nur auf! So was rührt mich zu Tode! Wie kann das Mädchen sich so in einen Menschen vernarren! Wie kann sie eine so überschwengliche Liebe ihrem Vater verschweigen!

August las den Rest: „Leb' nun wohl, du jenseitiger Geist! Ich weiß, dein Herz ist nicht verdorben. Acedia wird dich nicht besiegen, darf es nicht! O, diese teuflische Schmeichlerin! Hat sie nicht die lieblichste Gestalt gehabt in jener Nacht auf dem Wiesenrain, die Gestalt der Baronin —"

Digitized by Google

Auguſt ſtockte wieder.

Welche Baronin iſt denn das immer? fragte, gähnend vor Müdigkeit, der arme Vater.

„War ſie nicht ſo lieblich, ſo ſchmeichelnd, ſo umſtrickend mit tauſend ſchimmernden Reizen, wie Feodore —" fuhr Auguſt fort.

Wer iſt denn das wieder, Feodore? fragte der Landrath, halb ſchlafend.

„Wenn ich euch Beide zuſammen ſah, hätt' ich rufen mögen: Das iſt deine Feindin, das iſt meine! Feodore Zaluska, dich will ich malen als ſiebente Todſünde, dich mit deinem Lächeln, das aus der Leere des Herzens kommt, dich mit deinen ſchwarzen, glimmenden Kohlen im Auge, die das Einzige ſind, was in dir brennt, dich, die du —"

Hier brachen die Schriftzüge unleſerlich ab und ein langer heftiger Gedankenſtrich mit maleriſchen Verſchnörkelungen drückte die Leidenſchaft der Schreiberin aus, die hier geendet hatte.

Auguſt, den die Erinnerung an Feodore Zaluska elektriſirt hatte, blickte ſtarr auf das Papier, der Landrath ſchnarchte, draußen an den Fenſtern ballte ſich der Schnee zuſammen, die Lampe war dem Erlöſchen nahe, der Ofen kalt, die Bowle

Digitized by Google

leer. Da pochte es donnernd an die Thür. Auguſt fuhr zuſammen, der Landrath wachte auf und ſah ſich geſpenſtiſch um. Ein zweites Klopfen. Wer da? rief Auguſt.

Fritze trat ein und meldete, ohne den Grafen, der ihn beleidigt hatte, anzublicken, militairiſch dem Landrath: Im Kloſter nichts.

Nichts? ſagte der Landrath.

Gar nichts! beſtätigte der Potsdamer.

Gar nichts? wiederholte der Landrath nachdenklich.

Aber an der Hinterpforte des Kloſterhofs bemerkt' ich im Schnee eine friſche Wagenſpur — fuhr Fritze fort — leider hat es nur ſtrichweiſe geſchneet und es wurde hinterher zu dunkel.

Richtung? examinirte der Landrath.

Sächſiſche Grenze! ſagte Fritze und damit war der Rapport zu Ende. Auguſt nahm die Papiere. Der Vater drückte ihm wehmüthig die Hand. Andres leuchtete. Fritze hob den Deckel von der Punſchterrine und brummte, hineinlugend, auch hier ein lakoniſches: Gar nichts!

Alle gingen zur Ruhe. Sie bedurften ihrer.

Digitized by Google

7.

Der plötzlich hereinbrechende Winter dauerte doch nicht lange. Es folgten noch freundlichere Novembertage! Auf dieſe hatte eine Dame in Dresden gehofft, die mit Verzweiflung vernommen hatte, daß in den Wintermonaten die königliche Galerie der Gemälde geſchloſſen wäre. Gegen eine beſondere Vergütung gelang ihr, ſich die Säle zuweilen öffnen zu laſſen und, eingehüllt in Shawls und Mäntel, würde es Jedem gelungen ſein, in den kalten Sälen auszuhalten. Ihr aber ſchienen, ſo vornehmen Urſprungs ſie im Gaſthofe bekannt war, doch dieſe erwärmenden Hülfsmittel zu fehlen. In leichtem Mantel durchſtreifte ſie die Säle und hielt Stunden lang in ihnen aus. Das warme Licht der Farben, ſchien es, wirkte mächtiger auf ſie als pelzgefütterte Ueberwürfe.

Digitized by Google

Der künſtleriſche Enthuſiasmus des Lohnbedienten, der die Dame zu begleiten pflegte, ſtand nicht auf gleichem Wärmegrad. Er brachte nur die Fremde her und holte ſie wieder ab. Beim dritten Beſuche der Galerie aber kam er früher als ſonſt und brachte einen Brief, der die Adreſſe der Dame trug und eben von Breslau angekommen war. Sie nahm ihn raſch ab, verließ die Galerie und eilte in ängſtlicher Unruhe nicht ſogleich nach Hauſe, ſondern erſt, um ſich zu ſammeln und auf den Brief, der ihr wichtig ſchien, vorzubereiten, auf die Brühl'ſche Terraſſe. Dort die friſche, feuchte, noch nicht ſchneidende Luft des Spätherbſtes einathmend, ſtand ſie zuweilen ſtill und blickte mit ſchwermüthigem Auge in die Ferne oder in den tief unter ihr mit vollen Wogen ſich wälzenden Fluß. Dann fühlte ſie den Brief an, prüfte aus ſeinem äußern Weſen den Inhalt und lächelte ſchmerzlich, als ihr von dem ſtarken Gewicht deſſelben wenigſtens Eines beſtätigt ſchien, daß er Geldanweiſungen enthielt. Dieſe Gewißheit verſchaffte ſie ſich auch ſogleich, als ſie von der Terraſſe in die Promenade niederſtieg. Bei dem Moritzdenkmale an der Ecke hielt ſie inne, erbrach

Digitized by Google

den Brief und überzeugte ſich, daß ein Wechſel auf Banquier Kaskel ſie wenigſtens ruhig in die Zukunft blicken ließ. Das Begleitungsſchreiben war von ihrer Erzieherin, Madame Milde, und lautete:

„Theure Imagina!

Im Auftrag Deines zwar erzürnt ſcheinenden, aber in Wahrheit nur bekümmerten Vaters ſchreib' ich Dir dieſe Zeilen. Sie ſind von Dem begleitet, was Du vom Vater zu haben wünſchteſt, da Du es von dem Advocaten Deines Gatten nicht annehmen wollteſt. Und ſtatt aller Worte, aller Klagen, aller Beherzigungen nur die eine treugemeinte Bitte der mütterlich geſinnten Freundin: Kehr zurück! Zurück in meine Arme! Sie werden Dir die des Vaters öffnen.

Was auch ſeither geſchehen ſein mag, gutes Kind, ich kann nicht an eine Schuld Deines Herzens, an eine Verletzung Deiner heiligſten Pflichten glauben. Dein Gatte, Dein Vater verurtheilen Dich und auch mir hat man Mittheilungen gemacht, Papiere und Beweiſe gezeigt, die gegen Dich ausſagen ſollen. Ich theile Deine Entrüſtung,

Digitized by Google

die Du in dem Briefe an Deinen Vater und noch mehr in dem an den Advocaten des Grafen ausgesprochen haſt, Deinen Unwillen über dieſen wilden, ſchonungsloſen Ungeſtüm der Männer, die ſo rückſichtlos Deine Geheimniſſe erforſchten, ſo trotzend auf ihre Uebermacht Deine Schränke und Mappen erbrachen. Aber ſchuldig oder nicht, haſt Du nicht ein gleich ſtarkes Vorurtheil gegen Dich, daß Du ſo bei Nacht und Nebel einer Begegnung mit Deinem Gatten auswicheſt? Wol räume ich ein, daß es Dir peinlich ſein mußte, unter einem Dache mit einem Manne zu wohnen, der den Wunſch um Scheidung von Dir ausgeſprochen hatte, noch peinlicher, einer verletzenden Verhandlung über eine Lebensfrage beiwohnen zu ſollen, wo Dir, wie Du ſchreibſt, Niemand ſchützend zur Seite ſtand — ſelbſt Dein Gewiſſen nicht, Imagina? Doch nein! Ich will Dich nicht verurtheilen. Ich weine um Deine Verirrung.

Du hätteſt vorläufig im Kloſter bleiben ſollen und den Gang der Dinge dort ruhig abwarten. Wol glaub' ich, daß Dir in der Aufregung Deines Herzens die dortige Stille, die Neugier der Schweſtern, die Beſorgniß der Aebtiſſin vor Colliſionen

Digitized by Google

mit dem Grafen oder noch mehr mit dem sehr weltlich gesinnten Landrath wenig zusagte. Wol kenn' ich Dich, um Das zu verstehen, was Du schilderst, dies plötzliche Aufwallen und Auflodern eines großen Entschlusses, der Dich trieb mit einem Wägelchen in die nächste Stadt zu fahren, dort Dich auf die Post zu setzen und von Dresden aus die Wendung Deines Schicksals abzuwarten. Ich kenne dies Aufflammen Deines Geistes und hab' es immer gefürchtet. Aber was Dir eine Heldenthat scheint, erscheint Deinen Gegnern eine Flucht. Was im Geheimen hätte beigelegt werden können, hast Du durch dieses kühne Wagniß öffentlich und dadurch fast unheilbar gemacht.

Was man mit Recht Dir vorwirft, kann ich nicht durchschauen. Einiges, was daran sicher unrecht ist, ahn' ich. Von der Grundlosigkeit eines Verhältnisses zu einem berühmten Künstler ist jetzt selbst August überzeugt, der wenigstens aus Berlin, wohin er plötzlich abreiste (und zum Glück, weil dadurch Deine eigene Entfernung weniger auffällt!), dem Vater geschrieben hat, daß ein Grund zur Scheidung jetzt nur in dem offenen Bekenntnisse einer sträflichen Beziehung zu Otto

Digitized by Google

von Sudburg läge. So eingenommen ist der Vater gegen Dich, daß er Deine Flucht nach Dresden für ein dortiges Zusammentreffen mit diesem völlig unbekannten Mann hält. Freilich durft' ich ihm betheuern, daß der Vorwurf, in der Pension schon hättest Du diesen Mann gekannt, mich nicht trifft.

Ueberhaupt, was soll ich über diese Tagebuchnotizen urtheilen? Imagina, ich möchte schwören, es sind Phantasien! Es sind Träume, die auf einer gewissen Wahrheit beruhen, aber nicht auf einer solchen, die gegen Dich zeugen kann! Ich kenne Deine Art, Dich so zu ergehen. Irgend etwas muß Dich angeregt haben zum Ausspinnen der wunderlichsten Vorstellungen, die Ruhe, die Langeweile des Badlebens hat Dir die Feder in die Hand geführt und an den zwischen dem Beschriebenen unterlaufenden Zeichnungen und Gedankenspielen seh' ich ja, daß das Ganze mehr dem Versuch, einen Roman zu schreiben, als dem, selbst einen zu erleben, ähnelt.

Dieselbe Ansicht theilt der Rechtsgelehrte, den der Vater in das Geheimniß dieser, sein Alter betrübenden Erfahrung hat ziehen müssen. Eine

Digitized by Google

Aussöhnung mit Deinem Gatten wird keine Schwierigkeiten haben und dieser kurze, aber ernste Zwist vielleicht nur dazu beitragen, eine zwischen euch eingetretene Verstimmung zu heben. Kehre zurück! Mache Die glücklich, die Dich lieben! Komm an das Herz Deiner mütterlichen Freundin! Ich weiß es, statt einer Antwort triffst Du selbst ein und unsere Thränen werden ineinander fließen. Deine treue Henriette Milde."

Eine Antwort auf diesen Brief kam aus München, wohin Imagina mit einem in Dresden gemietheten Kammermädchen abreiste. Sie erwiderte mit einer Bestimmtheit, die Madame Milde zu der Bemerkung veranlaßte: Was ich fürchtete, ist eingetroffen. Ihr Charakter ist in jene gefahrvolle moderne Entwickelung getreten, gegen die Bitten und Gründe nichts vermögen. Die Antwort, die Imagina auf ihre kurze und ausweichende Erklärung dringender und drohend in München empfing, beantwortete sie — von Rom. Sie hatte von München aus die Weiterreise über den Brenner gewagt und war von allen Zuschauern des römischen Carnevals vielleicht Diejenige, die, da ihr Herz gedrückt war, an dem Ausbruch jener

Digitized by Google

berühmten Faſchingsfreuden den geringſten Antheil nahm.

Im Frühjahr, durch neue Geldmittel aus ihrem mütterlichen Vermögen geſichert, beſuchte ſie Neapel.

Es war ein heiterer ſüdeuropäiſcher Zaubertag, als ſie mit einem erprobten Führer die Reiſe auf den Veſuv wagte. Eine einzige dunkelblaue Azurdecke war der gewölbte Himmel. Dort das in Sonnenglanz ſchimmernde Meer, hier die grünen Gärten Parthenopes, begrenzt gegen Oſt von einem leichten weißlichen Schleier, der die Nähe des feurigen Berges verrieth. Wie Imagina von Portici aus in Windungen und Ringeln, reitend auf einem Maulthier, allmälig aus dem Geräuſch der lauteſten und lärmendſten Stadt der Welt emporſtieg, erſt durch zahlloſe Landhäuſer und Gärten kam, die mit ihren hochſtämmigen Cactus und Aloes auf den ſonnenmürbegebrannten Mauern blos andeuteten, welche Fülle von Früchten und Blumen dort nur dem Eigenthümer gehören ſollten, welche berauſchende Duftſpende denn aber doch die Blumen der allgemeinen Luft als Würze abgeben mußten, wie die Gartenpracht dann allmälig dem ruhigern Frieden der ſchon grünen Oel-

Digitized by Google

und Weinpflanzungen Platz machte . . . da mußte ihr, im Anſchauen auf den wunderbaren Himmelsbaldachin, wol die Bruſt ſich heben und ihre jugendliche kühne, freie Seele fragte ſich: Wie iſt nun das gekommen? Wie was das ſo Alles möglich?

Nur die Steine des Wegs, nur die Erläuterungen des mittheilſamen Führers, das Aufſchreien und jeweilige Lamento der ſächſiſchen Dienerin weckten ſie zuweilen aus ihren Träumen. Je näher ſie dem Kegel des Berges kam, je wüſter die Gegend, fernblickender das Auge wurde, deſto beklemmender fielen die tauſend oft mehr künſtlich, als freiwillig zurückgehaltenen Gedanken auf ihr Herz und ſie fühlte hier oben, in dieſer Annäherung an eine Welt der Zerſtörung, mächtiger, laſtender denn je ſeit dieſen ſechs Monaten das Bewußtſein einer fürchterlichen Einſamkeit auf dieſer großen Gotteswelt. So zerriſſen, ſo mit Lava und Aſche bedeckt, wie dieſer Monte-Somma, war ſie ſelbſt in all ihrer Jugend und ſo ſchreckhaft, wie hier, hatte ſie's im Gewühl der Welt da unten, in den Zerſtreuungen des Reiſens noch nicht gefühlt, was ſie, aufrichtig geſtanden, in

Digitized by Google

träumender Gedankenlosigkeit und nur von einem stolzen Trotze gehoben, in so kurzer Zeit gewagt hatte. Sie näherte sich dem Krater des Vesuv. Schlacken und Zerstörung ringsum. Sie sah eine Ebene vor sich von gelblichgrün und röthlich schimmerndem Gestein. Die gewaltigen Schwefeldämpfe hatten sich durch das verbrannte Element Wege gerissen und unter donnerndem Geräusch kündigte sich diesmal nicht eine, sondern drei sogenannte Bocchen oder Mündungen mit drohendem Rauch- und Steinauswurf an. Sie war nicht die einzige Besucherin des Berges. Mit einem scharfen Glase entdeckte sie an der ganzen Rundung des Kegels da und dort Maulthiere und Fremde. Sie stieg ab. Sie hatte den Muth, auf dem unsichern zerbrannten Boden in die sich senkende Fläche des Kegels hinabzusteigen. Unter ihr rollte und donnerte es wie von einem unterirdischen Titanenkampf herauf. Ein düsteres Grollen und Murren, ein plötzliches scheinbares Zucken des Bodens, das Alles wurde ihr vom Führer als Vorboten einer in wenig Tagen gewiß eintreffenden massenhaften Eruption geschildert.

Wie sie so auf dem grauen Gestein fortklimmt

Digitized by Google

und nur noch wenige Hundert Schritt von der Hauptmündung entfernt ist, scheint ihr ein Mann aus dieser Oeffnung hervorzukriechen. Der Führer nannte ihn den Muthigsten, der seit lange hier oben gehaust hätte. Ein Gelehrter ist's! sagte er; er sucht Steine und ist schon seit drei Tagen oben und übernachtet in San Salvatore.

Imagina wagt sich näher. Der Fremde verschwindet. Aber plötzlich wirbelt die Rauchsäule dunkler, ein schwefelgelber Schein zuckt über dem Krater her und wie eine Erscheinung der Hölle, glühend im Schein wie eine aufblitzende Flamme, steht Otto von Sudburg vor ihr.

Wie ihr wurde bei diesem Anblick, wußte sie nicht mehr. Ohnmächtig sank sie in des Führers Arm und sammelte sich erst in San Salvatore, einer unfreundlichen Einsiedelei auf der Höhe des Bergs. Als sie die Augen aufschlug, waren ihr Mädchen und Otto um sie beschäftigt. Mit heftiger Geberde deutete sie auf Entfernung des Fremden. Dieser betrachtete sie mit schmerzlichem und freudigem Erstaunen zu gleicher Zeit. Sie wagte noch einen Blick, als er das enge Gemach verließ, um sich zu überzeugen, ob es wirklich Otto

Digitized by Google

von Sudburg wäre. Der Mineralog, der hier am Krater des Vesuv Studien zu machen schien, war in der That der blasse Fremde von der Schloßruine in Baden-Baden.

Imagina erholte sich. Der Führer brachte Wasser. Sie war in so weit gestärkt, ihre Rückreise antreten zu können. Der Fremde harre vor der Thür! hieß es. Sie wagte nicht die Einsiedelei zu verlassen, aber noch zögernd und schwankend erhielt sie vom Führer auf einem Blättchen Papier in französischer Sprache, mit Bleistift geschrieben, diese Worte:

„Ich habe Sie in Rom verfehlt, in Neapel vergebens gesucht. Ein Ausflug auf den Vesuv sollte meiner Wissenschaft und dem Trost meines Herzens gelten. Ich muß Sie sprechen. Zu Ihren Füßen muß ich einige Fragen an Sie richten."

Imagina, die nicht wußte, ob sie lebte oder träumte, hielt lange das Papier in Händen und betrachtete es wie ein unauflösliches Räthsel. Dann ermannte sie sich, zog einen Bleistift aus ihrem Portefeuille und schrieb mit zitternder Hand unter Otto's Worte: „Nicht hier. Ich beschwöre Sie, mich ziehen zu lassen."

Digitized by Google

Als der Führer das Papier hinausgetragen hatte, wartete sie noch eine Weile und als sie hörte, der Fremde hätte den Weg zum Krater zurück eingeschlagen, verließ sie das unfreundliche Gemach, bestieg ihr Maulthier und ritt bergabwärts, ohne auch nur einmal den Blick umzuwenden. Die sächsische Kammerjungfer aber war vorwitzig wie Loth's Frau. Sie sah sich um. Schaudernd aber bereute sie ihren Frevel; denn der Fremde stand angeglüht von einer feuerdunkeln Rauchsäule am Rande des Kegels da, wie ein unheimlicher Dämon der Hölle.

Digitized by Google

8.

In Italien ſoll der Menſch im Freien leben. Ein Zimmer in Italien iſt immer nur ein Schutz gegen die Launen des Himmels, kein zu dauerndem Aufenthalt einladender gemüthlicher Verſteck.

Glücklicherweiſe gab eine kleine Terraſſe und ein darüber geſpanntes Zeltdach dem Zimmer Imaginens in dem Albergo della Santa Croce ein wohnliches Anſehen, denn an und für ſich war es, ohnehin in einem unbekannten Mittelgaſthofe, ohne alle Bequemlichkeit.

Am Tage nach der Veſuvpartie .... nahm Otto von Sudburg vor Imagina auf einem gebrechlichen alten Polſterſtuhl noch aus ſpaniſchen Zeiten Platz, er voll innerer Bewegung und ſie nicht minder in Verlegenheit ....

Eine Erörterung konnte nicht peinlicher angeſponnen werden.

Digitized by Google

Gräfin, begann mit zitternder Stimme Otto, wenn wir in diesem Augenblick, so wie jetzt, in einer berliner oder breslauer Gesellschaft uns gegenübersäßen, so würde man uns für die ausstudirtesten Heuchler halten, die nur je vor der Welt Komödie gespielt haben. Denn das wissen Sie doch, daß ich das Glück habe, oft mit Ihnen zusammengenannt zu werden?

Imagina, die sich kaum fassen konnte, sagte leise irgend eine unverständliche Entgegnung. Als Otto schwieg und einen langen seelenvollen Blick auf der reizenden jungen Frau ruhen ließ, sammelte sie sich und sagte: Sie haben mir geschrieben, Sie hätten Fragen an mich zu richten. Und da ich bis jetzt selbst vermieden habe, nach Deutschland hin einige Antworten zu geben, die wahrscheinlich mit den von Ihnen beabsichtigten Fragen in Verbindung stehen, so hab' ich mir, so peinlich es sein mußte, doch die entsetzliche Pflicht auferlegt, mit Ihnen über Dinge zu reden, an welche ich seit einem halben Jahre mich gezwungen habe, nicht einmal zu denken. Also! Welche Fragen haben Sie?

Gräfin, fragte Sudburg, ich bin wegen meiner

Beziehungen zu Ihnen zur Rede gestellt worden; woher kennen Sie mich?

Imagina lächelte mit verlegener Miene, die sich endlich in einen schmerzlichen Zug auflöste. Haben Sie mich nie gesehen? fragte sie nach einer Pause.

Zu Baden-Baden, sagte er, auf der Schloßruine, zuweilen im Conversationshause; flüchtige, aber freundliche Worte haben Sie mit mir gewechselt, unvergeßliche, aber wirklich flüchtige. Desto befremdlicher war mir's, in Deutschland, von wo ich komme, zu hören, daß ich um das Glück beneidet werde, Sie sogar in Breslau schon gekannt zu haben.

Ihr Zartgefühl, sagte Imagina, macht einen langen Umweg, um zu Dem zu kommen, was doch wol eigentlich auf Ihrer Zunge schwebt.

Ja, Gräfin, fuhr Otto ermuthigter fort, ich bin nicht nur um das Glück Ihrer Freundschaft, das ich nie genoß, beneidet, sondern sogar von einem ehrenwerthen Mann, dem Landrath von Unruh, Ihrem Vater, bin ich zur Rede gestellt worden, wie ich es wagen könnte —

Wie, fuhr Imagina erschrocken auf, zur Rede gestellt?

Digitized by Google

Fürchten Sie keine feindliche Begegnung, sagte Otto. Ich habe einmal ein schaudervolles Unglück im Zweikampf gehabt. Seitdem dräng' ich mich nicht mehr dazu und ziehe jeder Gewaltthat friedliche Verständigung vor. Aber denken Sie sich meine Lage, was ich auf schuldlose Beschuldigungen, die mich von Ihrem Vater, von Feodore Zaluska trafen .....

Feodore? Sie kennen Feodore, ich weiß es! beantwortete sich selbst Imagina.

Feodore Zaluska .... o Gräfin, ja dies ist Acedia, die siebente Todsünde!

Das war zu grausam für Imagina. So hatte man ihre Geheimnisse misbraucht, so selbst einen ihr wildfremden Mann in die tiefsten Gründe ihrer Seele blicken lassen ....! Sie sprang an den Balcon, um Luft zu schöpfen, sie hätte über Neapel hinweg vor Schmerz schreien mögen, die Brust zersprengen, sterben — und erst den Worten Otto's: Fürchten Sie nichts, Gräfin! Nur die dunkelste, die verworrenste Vorstellung hab' ich von diesen Märchenträumen! gelang es, sie zur Besinnung zurückzuführen.

Als sie sich wieder auf dem Sopha niedergelas-

Digitized by Google

ſen, auf dem ſie vor Otto ſaß, fuhr dieſer fort: Ich höre von einem Tagebuch, einem Gedicht, einem Roman, in dem meine Perſon Ihnen durch Zufall werth genug erſchienen iſt, genannt zu werden .... Man hat mir einige Stellen daraus mitgetheilt, die ich für Erfindung halten muß, und doch, Gräfin, ſind dieſe Stellen ſo im Einklang mit der innerſten Entwickelung meines Lebens, daß mein Erſchrecken, als ich ſie las, mein Zittern, mein Beben erneuten Verdacht gegen Sie weckte und ich einer förmlichen gerichtlichen Vernehmung nur durch plötzliche Abreiſe von Breslau entgangen bin.

Sprachen Sie meinen Gatten? fragte Imagina vernichtet.

Niemals, berichtete Otto. Er war den ganzen Winter in Berlin. Sie wiſſen, daß er in Baden das Wort gegeben hatte, den Winter in Berlin zuzubringen.

Das Wort? Wem?

Wem anders, als Feodoren?

Imagina hatte inzwiſchen Welt genug geſehen, um durch dieſe Erwiderung nicht überraſcht zu werden. Und doch erſchütterte ſie die Beſtätigung ihrer Ahnung.

Digitized by Google

Feodore Zaluska iſt meine Nebenbuhlerin, ſprach ſie gefaßt.

Ja, Acedia! ſagte Otto mit gezogenem Ton und einſtimmend in ihr ſchmerzlich lächelndes Erſtaunen.

Warum trifft für Sie dieſe Bezeichnung zu? fragte Imagina verwundert.

Für mich? entgegnete Otto. Wenn dieſe Frau nicht die Gattin des Grafen von Wartenberg wird, wird ſie die meinige!

Imagina ſah den jungen Mann ſtarr an. Was iſt das? Sie könnten ſich eine Frau erwählen, die im Begriff iſt, Sie zu verrathen? ſagte ſie.

Otto ſchwieg, ſtützte ſein Haupt auf die Lehne des Seſſels und ſagte: O, das ſind dunkle Lebenswege!

Aber klären Sie mich darüber auf! drängte Imagina, und als Otto noch immer ſchwieg, fragte ſie: Sie lieben Feodoren?

Nicht mehr! ſprach er beſtimmt und ein tiefer Seufzer entrang ſich ſeiner Bruſt. O, daß ich erlöſt würde, fuhr er nach einer Weile fort, von Qualen, die mein ganzes Leben zu zerſtören drohen! Hören Sie, wie ein junges Herz in die

Digitized by Google

Strudel des Lebens gerathen kann! Hören Sie ein aufrichtiges Bekenntniß und verzeihen Sie, wenn Ihr reines Ohr durch Verhältnisse und Schilderungen beleidigt wird, deren Möglichkeit Sie in Ihren mir räthselhaften badener Blättern dichterisch geahnt haben.

Ich bin, sagte er nach einiger Sammlung, in Siebenbürgen geboren und von meinem Vater, einem Nachkommen der vor Jahrhunderten in jene Karpatenländer eingewanderten Deutschen, zum Bergbau bestimmt. In Breslau studirte ich Mineralogie und vervollkommnete mich zu Freiberg in Sachsen für meinen künftigen Beruf. Hier auf der Akademie war es, wo ich ewige Freundschaft mit einem jungen, liebenswürdigen, aber sehr leichtsinnigen Polen, Zaluski, schloß. Nach Kronstadt in Siebenbürgen zurückkehrend, trat ich die Erbschaft meines inzwischen verstorbenen Vaters an und machte dann eine meiner Wissenschaft gewidmete größere Reise durch Europa. Gleich aber in Wien angekommen, fesselten mich schon die Reize des Vergnügens und mehr als Alles mein Freund Zaluski, der sich seit drei Jahren mit einer allbewunderten jungen, liebenswürdigen

Digitized by Google

Kurländerin Feodore verheirathet hatte. Nach wenig Wochen hatte Zaluski einen vollkommen begründeten Argwohn gegen die Treue seiner Frau und seines Freundes. Ich war verblendet genug, die gerechte Ursache seiner Eifersucht zu sein. Zaluski spielte. Die mit raschgefolgten zwei Kindern einsam gelassene, vergnügungssüchtige junge Frau wurde von mir besucht, bis eines Tages Zaluski, unmuthig über größer und größer werdende Verluste, die sein ganzes Vermögen raubten, uns überraschte und in seinem Zorn mich so beleidigte, daß wir uns schossen. Ich, der Schuldige, verwundete ihn tödtlich. Sterbend legte er meine Hand in Feodorens, nahm mir einen feierlichen Schwur ab und verschied. Dieser Schwur lautete, entweder Feodoren sogleich oder nach Ablauf von fünf Jahren in dem Falle zu heirathen, daß für sie und die Zukunft seiner Kinder dann noch nicht gesorgt wäre. Wir gaben diese Kleinen in Pension und reisten von Wien ab. Der dunkle Schatten des gemordeten Freundes verfolgte mich ruhelos, dennoch verheiratheten wir uns nicht. Feodorens Charakter entwickelte sich zu einem unglaublichen Leichtsinn. Ich selbst, in

Digitized by Google

meiner Moralität geknickt, vermochte ihr keinen Widerstand zu leisten, und so haben wir zusammen in Paris, London, Turin und einigen Theilen Deutschlands ein Leben geführt, das ich Ihnen nicht schildern darf, weil Sie keine Ahnung von solchen Verirrungen an sich vielleicht gutgearteter Gemüther haben werden. Erwägen Sie nur dies Eine, daß ich mein Vermögen verausgabt hatte und zwei Jahre nur vom Spiel lebte, bald darbend wie ein Bettler, bald wie ein Fürst Das vergeudend, was ein glücklicher Zufall rasch gespendet hatte. Von Treue war bei Feodorens leichtsinnigem Charakter nicht die Rede, auch bei meinem nicht. Wir trennten, wir vereinigten uns, wie die Umstände es gaben. Oft hätt' ich Gott auf den Knien danken mögen, wenn ich von ihrer nagenden, verzehrenden Nähe befreit war! Dann warf ich mich mit Leidenschaft in wissenschaftliche, mich noch immer fesselnde Thätigkeit, machte kleine Reisen in merkwürdige Gebirgsformationen und kam mir dann wie verjüngt, wie rein und edel vor! Plötzlich aber stand Feodore wieder vor mir und die Macht ihres Zaubers auf mich war — ist so groß — daß selbst jetzt —

Digitized by Google

nein, nein, unmöglich, jetzt nicht mehr! Nachdem ich in Ihnen eine reinere Frauennatur kennen gelernt habe, kann mich ein solches Wesen nicht mehr fesseln. Wol gedenk' ich des Augenblicks, als ich auf der Schloßruine mir sagte: Wer ist dieses sanfte, himmlisch milde Mädchen! Denn daß Sie Frau, daß Sie zu der wilden Gesellschaft unter den Eichbäumen gehörten, wäre mir nicht beigefallen. Feodore trat uns entgegen. Das Glas entsank ihrer Hand. Sie hatte nicht geglaubt, daß ich von Paris, wo wir uns nach einer heftigen Scene trennten, ihr je wieder folgen könnte. Aber so ängstlich, so zärtlich war meine Sorge um sie, daß ich zitterte, sie könnte vielleicht darben, und was hatte ich selbst ihr zu geben? Ich mußte spielen. Ich war nicht glücklich in Baden. Einsam streift' ich oft in den Bergen umher und saß verzweifelnd auf einem Steine, während Feodore in der Gesellschaft lachte und tändelte. Und dennoch liebte sie mich! Ich wußte, daß unter allen Umständen ich vor jeder andern Verbindung den ersten Platz behielt. Das sah ich, als ich eines Abends zu ihr trat und eine nach vielem Misgeschick endlich mühsam

Digitized by Google

erſpielte Summe vor ihr auf den Tiſch rollte. Hätt' ich ahnen können, daß Sie damals vielleicht den Klang dieſes Goldes hörten! Otto, ſagte an jenem Abend Feodore ſicher und feſt zu mir, Otto, ich nehme dies zum letzten Mal von dir, aber ich gelobe, daß wir uns nun für immer trennen! Zornig loderte ich auf. Beruhige dich, antwortete ſie, mein Herz wird dir bleiben, aber meine Hand gedenk' ich in die eines Mannes zu legen, der ſpäteſtens in einem Jahre von einem in keiner Hinſicht ihm angemeſſenen Verhältniſſe frei wird. Sie nannte mir den Namen Ihres Gatten, eines jungen Mannes, deſſen guten, aber unbedeutenden Sinn ich ſchon auf der Univerſität kannte, einen Bequemlichkeitsmenſchen, der eine Frau nur zu ſeiner Unterhaltung haben will und mit dem allerdings die ewig aufgeregte und Andere aufregende Feodore beſſer ſtimmt, als mit einem Weſen, das ſelbſt Aufmerkſamkeit und Liebe verlangt. Dieſer Erklärung ſetzt' ich in meiner damaligen Verblendung noch die heftigſten Einſprüche entgegen. Da aber Graf Wartenberg reich, da durch ihn für meines unglücklich geopferten Freundes Zaluski Kinder am väterlichſten

Digitized by Google

geſorgt werden kann, ſo ſah ich allmälig dieſer Schickſalswendung mit ſtumpfer Gleichgültigkeit zu, bis ich Andeutungen einer wunderbar ſeltſamen Beziehung zu Ihnen ſelbſt empfing. Feodore, die nicht ahnte, daß die Urſache eines wirklichen Bruches des von ihr untergrabenen Bundes ich ſelbſt werden konnte, wurde von der heftigſten Eiferſucht ergriffen, ſchrieb mir Alles und verzweifelte über eben Das, worüber ſie triumphirte. Ich hatte zur Vervollſtändigung meiner geognoſtiſchen Studien noch Sicilien zu bereiſen und gelobte mir nicht eher zu ruhen, bis ich in Ihre Nähe kam, Sie ſähe, Ihnen ..... doch es iſt gelungen, ich ſehe Sie ..... in demſelben Augenblicke, wo mein Loos entſchieden iſt, jetzt vielleicht doch Feodoren zu meiner Gattin nehmen zu müſſen.

Und warum das? fragte Imagina haſtig.

Iſt Ihnen unbekannt geblieben, fuhr Otto von Sudburg fort, daß Ihres Gatten Trennung von Ihnen an unüberſteigbare Hinderniſſe gebunden iſt? Der Staat ſcheidet nicht, ohne einen vom Geſetz vorhergeſehenen Grund, der den fernern Beſtand des ehelichen Friedens unmöglich macht.

Digitized by Google

Der Advocat, der Ihre Sache führt, erklärt Ihre Tagebuchblätter für eine Phantaſie, für eine dichteriſche Eingebung und beweiſt durch die geſchickteſten Entwickelungen Ihres Geiſtes und eines ſchon früh ſich zeigenden Talents, daß Sie einen Roman zu ſchreiben beabſichtigten, den Sie ſelbſt nicht erlebt hätten. Ihre eignen Erklärungen ſind ſo ausweichender Natur geweſen, daß kein Zeugniß einer gegen Auguſt bewieſenen Untreue vorliegt, und die Trennung findet unter dieſen Umſtänden um ſo weniger ſtatt, als ſich der Graf bei ſeiner Anweſenheit in Berlin überzeugt hat, wie ungern der Hof, dem er vorgeſtellt wurde, von Ehetrennungen in der hervorragenden Geſellſchaftsſphäre etwas hören will. Die Ausſicht, den Kammerherrentitel zu erhalten, iſt ihm zu lieb, als daß er noch wagen dürfte, in dieſer Sache weiter zu gehen, als ſeine Ehre verlangt. Feodore reſignirt, Gräfin von Wartenberg zu werden, und mein dem ſterbenden Freund gegebenes Gelübde zwingt mich, den Irrfahrten ſeiner Gattin und der bedrohten Zukunft ſeiner Kinder fünf Jahre nach ſeinem Tode dadurch ein Ende zu machen, daß ich mein Wort erfülle, in meine Heimat zu-

Digitized by Google

rückkehre und einen Bund fürs Leben ſchließe, der, ich ahne es, noch die Quelle der unſaglichſten Leiden für mich werden wird, vielleicht mein früher Tod.

Imagina ſah den jungen Mann voll ſchmerzlichſten Mitleids an. Als ihre Mienen auszudrücken ſchienen, ob hier keine Rettung wäre, reichte ihr Otto einen Brief Feodorens, den ſie in großer Aufregung durchflog. Sie ſchrieb, daß Auguſt ohne den offenbarſten Beweis gegen Imagina für ſie verloren ſei. Sie fuhr fort, daß ſie dieſen Verluſt ertragen würde, wenn ſie ihn nicht durch die Qualen der Eiferſucht erkaufen müßte. Sie würde ſich nie von Otto trennen, ſie würde nie zugeben, daß eine Andere ſich ſeines Beſitzes rühmen dürfe, ſie beſchwöre ihn bei dem blutigen Haupte ihres von ihm geopferten Gatten ſein Gelübde zu erfüllen und im Augenblick von dem ihr jetzt verhaßten italieniſchen Boden heimzukehren.

Und Sie zittern jetzt vor dieſem Bunde? fragte Imagina nach einer langen Pauſe nachdenklich, indem ſie Otto betrachtete, der allerdings ein Antinous an Schönheit und wol fähig war, einer Frau werthvoller zu bleiben, als die glänzendſte Verbindung.

Digitized by Google

Er wird den Fluch meines Lebens erfüllen, rief Otto schmerzlich aus. Hinschmachten werd' ich in den Fesseln dieses dämonischen Weibes, das den Zauber besitzt, mitten in ihren Herzlosigkeiten mich wieder an sich zu fesseln. Ein elendes Leben werd' ich hinsiechen an der Seite einer Frau, der der Friede meiner Heimat, der Beruf meiner Existenz nie genügen wird. Fort vom heimischen Herde wird sie mich führen, in alle Strudel eines wilden, genußsüchtigen Lebens wieder stürzen; ich werde entweder den unterirdischen Gewalten oder in einem Moment der Verzweiflung dem Nichts verfallen.

Imagina warf einen langen mitleidsvollen Blick auf den jungen, an Schwäche des Herzens leidenden Mann, dem der Gram doch schon bedenkliche Furchen über die edle hohe Stirn gezogen hatte. Ein gewaltiger Entschluß kämpfte in ihr, dann erhob sie sich, sagte, Otto möchte eine Weile in den auf dem Tische liegenden Zeichnungen blättern, und versprach, das Zimmer verlassend, in wenig Augenblicken zurückzukehren.

Otto sah sie im Nebenzimmer verschwinden und, überwältigt von ihrem Zauber, breitete er die Arme

Digitized by Google

hinter ihr aus ins Leere. So blieb er eine Weile wie ein Verzückter ſtehen und ſank erſchöpft auf ſeinen Seſſel zurück.

Es währte lange, bis Imagina zurückkehrte. Er griff nach einem kleinen Portefeuille und blätterte in den zierlichen ſaubern Bleiſtiftſkizzen. Ein phantaſtiſches Blatt feſſelte ihn. Von ſinnigen Arabesken eingerahmt, ſah er ein Mädchen, das Imagina glich, in einem Schachte ſchlummern. Ein Engel ſchwebte ihr zu Häupten und deutete mit einem Lilienſtengel an die Felſenwand, die ſich zu öffnen ſchien, denn der kluge Kopf eines Zwergen lauſchte aus ihr hervor. Er ſchlug um. Daſſelbe Mädchen in einer Stalaktitengrotte, lauſchend hinter einem förmlichen Strauch von ſauber und richtig gezeichneten Erzblumen, lauſchend einer Verſammlung des Königs der Elfen. Ein drittes Blatt behielt dieſelbe Scene, aber dem gekrönten Haupte ſtand in Flammen ein Rieſe gegenüber, der, umgeben von Teufelslarven, in Verhandlungen mit den guten Geiſtern begriffen ſchien. Für das Verſtändniß des Einzelnen fehlte ihm der Schlüſſel, aber ein Student im altdeutſchen Rock rief ihm ſeine holde breslauer Jugendzeit zurück!

Digitized by Google

Als er in den Arabesken die charakteriſtiſch angedeuteten ſieben Todſünden erkannte, fiel es ihm heiß aufs Herz. Er ſah ſich auf einem andern Blatt als Spieler, ſah ſich irrend im Gebirge und Steine ſuchen, ſah ſich auf der Schloßruine und immer deuteten die um die Zeichnung gaukelnden Arabesken, dieſe kleinen Larven und Thiere und Metalle und Figuren, wie ein Commentar den Zuſammenhang der ſinnigen Geſchichte an. Auf jedem Blatte hatte der Fürſt der Hölle eine ſeiner Todſünden ſchon zurückerhalten, bis nur noch die letzte in der Gewalt ſeines bekümmerten Vaters blieb, Acedia, die blaſirte Herzensgleichgültigkeit, das leibhafte Antlitz Feodore Zaluska's.

In dem Augenblicke, als er ſchaudernd die Macht ſeines Schickſals fühlte, kehrte Imagina zurück, zeigte ihm einen eben verſiegelten Brief und ſagte: Leſen Sie dieſe Abſchrift, die ich zurückbehalten.

Otto las: „An den Juſtizrath D. in Breslau. Ew. Wohlgeboren geb' ich hiermit nach langem und hoffentlich nicht zu ſpät kommendem Zögern die Erklärung, daß ich meinen Rechtsanwalt beauftragen werde, die Form ſeiner bisherigen Vertheidigung fallen zu laſſen. Ich fühle mich des

Digitized by Google

gegen mich erhobenen Verdachts ſchuldig und erſuche Sie auf Grund einer von mir begangenen Untreue, die ich eingeſtehe, den Richter zu beſtimmen, mich vom Grafen von Wartenberg, wie er gleich anfangs gewünſcht, zu ſcheiden. Mit Achtung zeichnend Imagina Unruh."

Otto fühlte die Folgen dieſer hochherzigen Erklärung. Beſinnungslos hielt er das Papier in der Hand und ſtammelte unhörbar: Gerechter Gott — Sie könnten —

Nein, ich thue, was ich muß, ſagte Imagina. Ich will Sie ja nur erlöſen, lächelte ſie. Dann fuhr ſie ernſter fort: Was uns ſelbſt wahr iſt, ſei es auch der Wirklichkeit und wirklich ſei es aller Welt. Feigheit dünkt mich, zu ſagen: Was ich ſchrieb, das waren Träume! Es ſind Träume geweſen; aber kann uns das Unſichtbare gehören, wenn wir unſere Träume verachten? Was ich mit den Gedanken durchlebt habe, iſt ſo gut eine That, wie Das, was ich mit meiner Hand vollführe. Ich bekenne mich ſchuldig; ich muß es, um mich ſelbſt zu achten.

Imagina! rief Otto überwältigt und ſtürzte der Gräfin zu Füßen.

Digitized by Google

Stehen Sie auf! ſagte ſie beklommen.

Nein! rief Otto. Machen Sie Ihre Träume vollends wahr! Laſſen Sie ſich von meinen Lippen das Geſtändniß einer über den Tod hinausgehenden Liebe gefallen! Veredeln Sie mich durch Ihre Liebe!

Stehen Sie auf! ſagte Imagina ſanft. Warum den Dank in dieſer Form?

Nein, ich bin gerettet, aber ich erhebe mich nicht früher, fuhr Otto leidenſchaftlich fort, bis ich weiß, ob die reinſte, edelſte Flamme der Liebe die Schlacken meines vergangenen Lebens vollends verzehren und ich in dem heiligen Namen Imagina wieder neu geboren werden darf!

Sie ſind frei, Otto von Sudburg, ſagte die Gräfin ohne Leidenſchaft, Sie haben das Gelübde an Ihren ſterbenden Freund gelöſt. Feodore wird die reiche Gräfin von Wartenberg werden. Ziehen Sie in Ihre Berge, werfen Sie ſich an das Herz der guten Mutter Erde, werden Sie in Ihrem Beruf wieder jung, werden Sie hoffnungsvoll, werden Sie ein Mann!

Otto erhob ſich und konnte in ſeinem Auge die Thränen nicht verbergen. Das Gedicht dieſer

Digitized by Google

Blätter wollen Sie nicht völlig wahr machen? fragte er; Ihr Herz soll Dem nicht gehören, von dem es träumte?

Mit verklärtem heiligem Lächeln antwortete Imagina: Es muß nicht Alles irdisch enden! Was ist es denn, das uns zusammenführte? Sagt' ich denn: ein leerer Traum? Nein, ich glaube an eine Geisterwelt, an der wir selbst einst Theil nehmen werden. Ich glaube, daß Millionen Neigungen und Empfindungen unsichtbar in den Lüften schweben und holdselige Amoretten oft mit ihren Rosenbanden Wesen verflechten, die in der sichtbaren Welt stumm und kalt aneinander vorübergehen müssen. Dort dereinst treten diese verborgenen Freuden und Leiden, diese ungestandenen Neigungen ebenso in eine ungeahnte neue Wirklichkeit, wie, zur Strafe freilich, mancher hier zurückgehaltene böse Haß und Groll .... Für diese Welt .... leben Sie wohl!

Otto konnte sich nicht trennen. Er ergriff ihre Hand und benetzte sie mit heißen Thränen.

Vergebens, sie blieb bei ihrem Entschluß und bat mit sanfter Milde: Ich habe Sie von Ihrem Schicksal erlöst. Ziehen Sie in Ihre Berge!

Digitized by Google

Als aber Otto nicht nachgeben, nicht in ſeinen Bitten um Liebe ſich mäßigen konnte, da kam ihr ein heiliger Geſang zu Hülfe, der die Straße herauftönte. Eine glänzende feierliche Proceſſion wallte einer nahegelegenen Marienkirche zu und in den heiligen Klängen, die der himmliſchen Liebe geweiht waren, mußten die Bitten der irdiſchen verſtummen. Imagina trat hinaus, neigte ihr Haupt auf die Lehne des Balkons, kniete, und da ſie im Gebet verharrte, ſo lange Otto blieb, da ſie nicht wieder aufſah und er nicht wagte, ein Weſen, das ihn gerettet hatte, von ihrer ſtillen Andacht abzuziehen, ſo trat er nur noch leiſe zu ihr heran, ſagte: Imagina, ich hoffe auf die Zukunft! und entfernte ſich feierlich wie aus einem Gotteshauſe.

Als er fort war, athmete Imagina wie befreit auf und bereitete ihre Rückreiſe nach Rom vor, wo ſie ſeither, bald darauf wirklich von Auguſt, der Feodoren heirathete, geſchieden, nur der Kunſt lebt. Seither ſind zwei Jahre verfloſſen ..... In der Kunſt durfte ſie mit Recht die wahre Bedeutung und Verklärung ihres Weſens finden. Unter vielen treffenden und ſinnigen Rechtfertigun-

Digitized by Google

gen ihres Entſchluſſes an ihre Erzieherin und den wohlwollend gebliebenen Vater findet ſich auch folgende Stelle, mit der wir dieſes Gemälde eines poetiſchen Lebens, das wir vielleicht ſpäter einmal durch die Geſchichte der zweiten Ehe Auguſt's ergänzen, vorläufig ſchließen wollen:

„Die Grenze, die dem Ideal das Daſein zieht, erſcheint uns nur dann nicht mehr grauſam, wenn ſie ſich zu einer ſchönen Form in der Kunſt verkörpern kann. Wer dieſe Grenze mit dem Pinſel oder der Feder, mit einem Inſtrument oder dem ſchönen Ton der eignen Stimme, wer ſie auch nur mit dem geſprochenen Wort und dem ſich ſelbſt beſchränkenden ſchmuckloſen und darum eben ſchönen Erguß des Herzens beſchreiben kann, der iſt wahrhaft ein Dichter und, was mehr iſt, ein glücklicher Menſch."

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google